

# Bote von der Ybbs.

## (Wochenblatt)

**Bezugs-Preis mit Postversendung:**  
 Ganzjährig . . . . . K 8.—  
 Halbjährig . . . . . 4.—  
 Vierteljährig . . . . . 2.—  
 Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind  
 voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht  
 angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen**, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr.  
 3spaltige Zeitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltung-  
 stelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
 Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Preise für Waidhofen:**  
 Ganzjährig . . . . . K 7.20  
 Halbjährig . . . . . 3.60  
 Vierteljährig . . . . . 1.80  
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h  
 berechnet.

Nr. 18.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 1. Mai 1909.

24. Jahrg.

### Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen an der Ybbs.

#### Aufruf

an die Bewohnerschaft der Stadt Waidhofen an  
 der Ybbs und Umgebung.

Am 2. Dezember feierte die Bevölkerung von ganz Oester-  
 reich das 60 jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des  
 Kaisers mit den Gefühlen inniger Dankbarkeit und Ergebenheit  
 für die durch 60 Jahre unter den schwierigsten Verhältnissen  
 bewiesene väterliche Fürsorge für das Wohl der Völker.

Es ist nun der Wunsch Sr. Majestät, den Gedenktag  
 des 2. Dezember nicht mit rauschenden Festen zu begehen, sondern  
 durch Werke der Menschenliebe für alle kommenden Zeiten  
 festzuhalten.

Der Gemeinderat hat nun schon vor Jahresfrist am  
 2. Dezember 1907 beschlossen, zur bleibenden Erinnerung an  
 die glorreiche 60 jährige Regierung Sr. Majestät ein den Be-  
 dürfnissen der Stadt und der Umgebung entsprechendes Kranken-  
 haus an Stelle des alten nicht mehr entsprechenden Krankenhauses  
 zu errichten.

Dieses Projekt ist nun nach Ueberwindung von mancherlei  
 Schwierigkeiten, welche sich seiner Ausführung entgegenstellten,  
 soweit gediehen, daß demnächst der Baubewilligung entgegen-  
 gesehen werden kann.

Es ergeht nun an alle Kreise der Bevölkerung die Auf-  
 forderung, sich an dem Guldigungswerke durch Widmung von  
 Beiträgen zum Krankenhausbau zu beteiligen und mitzuwirken,  
 daß dieses Krankenhaus ein würdiges Denkmal der segensreichen  
 60 jährigen Regierung Sr. Majestät und des loyalen Bürger-  
 sinnes unserer alten Stadt werde.

Um jedermann die Beteiligung zu ermöglichen, werden  
 auch die kleinsten Spenden und Widmungen bei dem Ober-  
 kammeramte der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und bei der  
 Schriftleitung des „Boten von der Ybbs“ entgegengenommen  
 und zur Kontrolle in letzterem Blatte veröffentlicht werden.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. November 1908.

Der Bürgermeister:  
 Dr. v. Plenker m. p.

### An Spenden für das Jubiläumskrankenhaus sind eingegangen:

Ausgewiesen wurden bereits . . . . . K 95.545.54  
 Bei der Redaktion des „Boten von der Ybbs“  
 sind eingegangen:  
 Johanna Bollmann, Private, Waidhofen a. d. Ybbs „ 10.—  
 zusammen . . . . . K 95.555.54

#### Kundmachung

betreffend die Fortnahme der Impfung im Stadt-  
 gebiete.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß am  
 12. Mai l. J. 2 Uhr nachmittags im städt. Rathause  
 die öffentliche Impfung von dem Herrn Stadtphysikus Doktor  
 Anton Essenderger vorgenommen werden und am 19. Mai  
 l. J. ebendasselbst um die gleiche Stunde die Nachschau  
 beziehungsweise Wiederimpfung stattfindet.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 27. April 1909.

Der Bürgermeister:  
 Dr. v. Plenker m. p.

3. M. 16  
 2

#### Kundmachung

betreffend die für das Stadtgebiet stattfindende  
 Pferdeklassifikation.

Unter Bezugnahme auf die hieramtliche Kundmachung vom  
 15. März l. J., 3. M. 16, werden die Pferdebesitzer des  
 Stadtgebietes erinnert, ihre Pferde zu der am 3. Mai l. J.  
 8 Uhr früh im Gasthose „zum goldenen Löwen“, Ybbsyerstraße  
 Nr. 18, zuverlässig vorzuführen zu lassen, um nicht der gesetzlichen  
 Strafe zu verfallen und sich den mit der Vorführung der  
 Pferde vor eine entlegene Klassifikationskommission erwachsenden  
 Ungelegenheiten und Kosten nicht auszusetzen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. April 1909.

Der Bürgermeister:  
 Dr. v. Plenker m. p.

#### Fund!

Am 25. April 1909 wurde im Stadtgebiete eine Geld-  
 note gefunden und beim städtischen Oberkammeramte deponiert.  
 Der Verlustträger kann diesen Fund gegen Nachweisung  
 des Eigentumsrechtes hieramts beheben.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 26. April 1909.

Der Bürgermeister:  
 Dr. v. Plenker m. p.

3. a.—1187

#### Kundmachung

betreffend neue Einzahlungsscheine zur Ent-  
 richtung von Steuern und anderen öffentlichen  
 Abgaben.

Laut der im Reichsgesetzblatte am 30. März 1909 unter  
 Nr. 45 publizierten Ministerialverordnung vom 19. März 1909  
 werden vom 1. Mai 1909 an, an Stelle der mit der Mini-  
 sterialverordnung vom 2. November 1900, R. G. Bl. Nr. 191,  
 eingeführten, zum Preise von 7 Heller käuflichen roten Einzahl-  
 ungscheine zur Entrichtung von Steuern und anderen öffent-  
 lichen Abgaben im Anweisungsverkehr des k. k. Postsparkassen-  
 amtes neue, zum Preise von 2 Hellern per Stück, bei den  
 k. k. Postämtern, dem k. k. Postsparkassenamte und den Postwerb-  
 zeichenverkäufern erhältlich. Einzahlungsscheine zur  
 Ausgabe gelangen, welche sich von den alten Einzahlungsscheinen  
 hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß ihnen eine Korrespondenz-  
 karte nicht mehr angehängt ist.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 29. April 1909.

Der Bürgermeister:  
 Dr. v. Plenker m. p.

3. a 1134.

#### Ausforschung Karl Ferner's

für dessen Heimsendung Panatika-Kosten auf-  
 gelaufen sind.

Derselbe ist angeblich im Jahre 1884 in Griffen geboren  
 und angeblich in Griffen im Bezirke Böllersmarkt heimatsberechtigt.  
 Der Genannte wurde am 17. Juli 1905 von Neapel  
 mit dem Dampfer „Arpad“ der Gesellschaft „Adria“ nach

### „Wer war es?“

Roman von Waldow.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Am übernächsten Tage schon ging der Lloyd-Dampfer ab,  
 der am 1. September in Southampton eintreffen mußte. Aber  
 das Reisegeld, woher es nehmen?

Wiederum versank Billy in trübes Sinnen. An sich war  
 es ja schon eine heikle Sache, wieder nach England zurückzu-  
 kehren, und ein plötzliches unangenehmes Gefühl, als ob ihm  
 der Kraken zu eng würde und ihm den Hals zuziehe, ließ  
 unsern Freund dies deutlich empfinden. Aber schließlich war seit  
 jener Affäre schon viel Wasser den Berg hinabgeflossen und es  
 war wohl nicht anzunehmen, daß in jeder Hafenstadt ein Duzend  
 Detektive lauerten, die darauf erpicht waren, nun gerade Billy  
 Johnston zu erwischen. Aber wie das Geld beschaffen? Nach  
 langem, fruchtlosen Nachdenken beschloß schließlich Billy, am  
 Abend zu Mutter Wanwich zu gehen, um dort vielleicht einen  
 Gesinnungsgenossen zu finden, der „Arbeit“ wußte. Er rief den  
 Barkeeper, zahlte und wanderte seinem Heim im Hafenviertel zu.

Auf dem Wege kam ihm ein neuer Gedanke. Seine Wirtin,  
 das alte Scheusal, mußte doch auch Geld haben. Wenn er be-  
 dachte, was für einen sündhaft teuren Mietzins er für seine un-  
 saubere, modrige Schlafstube zahlte und wenn er ferner über-  
 legte, daß Mrs. Hearsley, dieser Geizhals in Weibesgestalt  
 doch noch ein Duzend Kostgänger hatte, — Gottdam! Das  
 Weib mußte ja in Reichtum schwimmen. Auf der Bank hatte  
 sie ihre Dollars sicher nicht. Blicke also nichts weiter übrig,  
 als daß sie in ihrer Stube eingeschlossen waren und wie ein  
 Drache darüber wachte. Da mußte man aber doch rankommen  
 können. Leise pfeifend stieg Billy Johnston die wackelige Stiege  
 zu seinem Zimmer hinauf. Auf dem obersten Treppenaufgang stand  
 Mrs. Hearsley, augenscheinlich im Begriffe, auszugehen. Als  
 sie Billy kommen sah, schlug sie vor Erstaunen die Hände über  
 dem Kopf zusammen.

„Guter Gott, Mr. Johnston, was fällt Euch ein, daß  
 Ihr am hellen Tage spazieren geht,“ fauchte sie. „Anstatt zu  
 arbeiten, wie es sich für einen anständigen Mann geziemt,  
 kommt Ihr jetzt nach Haus, um zu faulenzeln! Da soll doch  
 gleich“

„Halts Maul, alter Drache,“ fiel ihr Johnston ins Wort,  
 „kummere dich um deine Sachen und laß mich ungeschoren.  
 Uebrigens, daß du's weißt! Mich hast du heute zum letzten  
 Male gesehen, morgen ziehe ich.“

„Ziehen wollt ihr,“ kniefte die Alte. „Nein, so'n Lump  
 und Betrüger! Drei Dollar seid Ihr mir noch schuldig und  
 ich hole den Sheriff, wenn Ihr Euch etwa vom Bezahlen  
 drücken wollt.“

„Da hast du den Bettel,“ grinste Billy Johnston und  
 warf ihr das Geld vor die Füße, auf das sich die würdige  
 Mrs. Hearsley wie ein Raubvogel stürzte, um dann den hinter  
 seiner Türe verschwindenden Billy noch mit einem Hagel von  
 Schimpfworten zu überschütten. Hierauf trat sie den Rückzug  
 an und begab sich in ihr anstoßendes Zimmer, um dort den  
 neuerworbenen Schatz zu bergen.

Billy Johnston stand nebenan und lauschte. Er hörte  
 das geräuschvolle Öffnen eines Schrankes, dann nach einer  
 Pause das kurze „Klapp!“ eines niederfallenden Kassettendeckels.  
 Der Schlüsselbund kitzte noch einigemal, dann war's still.

Ein befriedigtes Lächeln umspielte den Mund des Lauschers.  
 Die Alte würde jetzt sicher das Haus verlassen, aber das focht  
 ihn nicht an. Noch immer in sich hinein lächelnd schritt Billy  
 auf seinen großen Schrank zu, öffnete ihn und zog eine schwarze,  
 lederne Handtasche hervor, dessen Inhalt er vor sich ausbreitete.  
 Alles wunderte seine Säckelchen, die er bislang immer ge-  
 rettet hatte, wie sich auch sein Leben gestaltete. Sauber ge-  
 arbeitete Dietriche, diamantstarke Bohrer, Schraubenschlüssel und  
 Schraubenzieher, kurz, das ganze Einbrecherhandwerkzeug. Da  
 war auch noch ein niedlicher Hammer mit federndem Stiel, ein  
 prächtiges kleines Werkzeug und da das kurze blanke Brecheisen.  
 Johnston beschaute sein kleines Arsenal mit zufriednem Blick,  
 probierte hier einen Schraubenschlüssel, prüfte da die Schärfe  
 eines Meißels. Plötzlich fuhr er leicht zusammen. War das

nicht Blut, ein Blutstropf, der sich so aufdringlich auf dem Stemm-  
 eisen breit machte? Johnston schaute scharfer zu, nein, es war  
 nur ein Rostfleck. Was konnte es auch anders sein: der alte  
 Hawkins hatte ja nicht geblutet, als er den tödlichen Strich  
 erhielt. Torheit, noch daran zu denken!

Die Stunden verrannen langsam. Endlich war der letzte  
 von Mrs. Hearsleys Kostgänger nach Hause gekommen und die  
 würdige Martrone hatte sich zur Ruhe begeben. Ihr Schlaf war  
 unruhig. Fortwährend steht ihr die Riesengestalt Billy Johnston  
 vor Augen. Bald schimpft und flucht er, wie es seine Gewohn-  
 heit ist, bald droht er und fordert seine 3 Dollar zurück. Seine  
 stämmige Figur wächst über das Menschliche hinaus, er stürzt  
 auf sie, als ob er sie erwürgen wollte, mit einem Schrei fährt  
 sie empor. — Da, hörte sie nicht das Knarren der Türe, sah  
 sie nicht das Flackern eines Lichtes, fühlte sie nicht den lauen  
 Luftzug, der von der Türe zu ihr herüberweht? Ein großer  
 dunkler Schatten beugt sich über sie, ein widerlich süßer Geruch  
 strömt ihr entgegen und mit einem matten Seufzer kniet sie zu  
 ihre Kissen zurück, um fortzuschlummern.

Billy Johnston aber lacht sarkastisch und steckt die Gloro-  
 formflasche und Gazemaske wieder zu sich. Ei der tausend, ging  
 das brillant! So hätte er sich die Wirkung doch nicht vorge-  
 stellt. Wie gut, daß er dies neue Beruhigungsmittel stets mit  
 sich führte, wenn er auch noch keine Gelegenheit gehabt hatte,  
 es anzuwenden. Nun aber fix! Ohne große Mühe öffnete er  
 die Türe des eigenen Schrankes, der in der Ecke stand. Eine  
 kleine Weckkassette glänzte im schwachen Lichtschein der Blend-  
 laderne. Tief aufatmend machte sich Johnston ans Werk.

Eine Viertelstunde später klappte die Tür von Mrs.  
 Hearsleys Schlafzimmer wieder zu und am anderen Morgen  
 hielt Jack Rallington ein Telegramm in Händen des Inhalts:  
 „Komme am 1. September. Billy.“

2. Kapitel.

Der prächtige Riesendampfer des Lloyd „Kaiser Karl der  
 Große“ hat Neuyork vor zwei Tagen verlassen. Das Wetter

Triest gebracht und dort am 24. Juli 1905 ausgeschifft. Es besteht die Vermutung, daß Genannter mit dem im Jahre 1884 geborenen, in Griffen heimaberechtigten Karl Melchior identisch ist.

Letzterer ist ein uneheliches Kind der Maria Melchior in Bölkermarkt.

Maria Melchior erhielt von ihrem Sohne seinerzeit aus Rom eine Nachricht, kennt jedoch dessen jetzigen Aufenthalt nicht.

In Triest war Melchior sowie Lerner im Mai 1906 unerklärbar.

Es besteht der Verdacht, daß Melchior mit Reisedokumenten, die auf den Namen „Lerner“ lauten, umherreist. Zweckdienliches ist hierher bekanntzugeben.

Stadtrat Waldhosen a. d. Ybbs, am 23. April 1909.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenker m. p.

3. M. 447

**Bukowinaer Staatsstiftungsplatz in den Militärbildungsanstalten.**

Mit dem Beginn des Schuljahres 1909/10 gelangt in den k. u. k. Militär-Realschulen und Akademien ein Bukowinaer Staatsstiftungsplatz zur Besetzung.

Nähere Auskünfte können hieramts eingeholt werden.

Stadtrat Waldhosen a. d. Ybbs, am 29. April 1909.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Plenker m. p.

**Kundmachung**

betreffend die Wahl der Delegierten und deren Ersatzmänner zu der Hauptversammlung der Landesstelle der „Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte“ in Wien.

Von der gefertigten Wahlkommission wird folgendes verlautbart:

Die Wahl der Delegierten zu der Hauptversammlung der Landesstelle der „Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte“ in Wien findet am 22. Mai 1909 in der Zeit von 7 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags im Sitzungssaale der „Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte“ in Wien, VIII/2, Alserstraße 35, III. Stock, statt.

Zu wählen sind insgesamt 64 Delegierte, und zwar 32 aus der Gruppe der Dienstgeber und 32 aus der Gruppe der Versicherten.

In jeder der beiden Gruppen entfallen von diesen 32 Delegierten auf den Wahlkörper:

- Land- und Forstwirtschaft (auf den Stimmzetteln mit A bezeichnet) 1 Delegierter,
- Industrie und Gewerbe (auf den Stimmzetteln mit B bezeichnet) 19 Delegierte,
- Handel und Verkehr (auf den Stimmzetteln mit C bezeichnet) 10 Delegierte,
- freie Berufe (auf den Stimmzetteln mit D bezeichnet) 2 Delegierte.

Das aktive Wahlrecht haben alle der Landesstelle angehörenden Versicherten und deren Dienstgeber. Jedem Wahlberechtigten steht eine Stimme zu. Dies gilt auch rückichtlich jener Dienstgeber, welche im Sprengel der Landesstelle mehrere Betriebe besitzen, in denen Versicherte angestellt sind. Die Dienstgeber haben das Recht,

ihr Stimmrecht auf einen Bevollmächtigten zu übertragen, müssen jedoch hievon die Landesstelle verständigen.

Die Mitglieder haben ihr Wahlrecht in der Weise auszuüben, daß jedes derselben die Namen so vieler wahlfähiger (passiv wahlberechtigter) Mitglieder in den Stimmzettel einträgt, als in seiner Gruppe von dem betreffenden Wahlkörper Delegierte zu wählen sind; den Namen der Kandidaten ist deren Beschäftigung und Wohnung beizufügen. Enthält ein Stimmzettel mehr Namen, als von dem betreffenden Wahlkörper zu wählen sind, so bleiben die über diese Zahl auf den Stimmzettel zuletzt angefügten Namen unberücksichtigt. Die ausgefüllten Stimmzettel sind am Wahltage während der oben angegebenen Zeit bei der Wahlkommission abzugeben oder im Wege der Post abzuliefern, doch muß die Sendung im letzteren Falle frankiert und an die Wahlkommission adressiert sein und spätestens innerhalb der für die Stimmenabgabe festgesetzten Zeit eintreffen.

Nur die von der Wahlkommission ausgegebenen verschließbaren und mit einem abtrennbaren Abschnitt versehenen Stimmzettel sind gültig. Für verloren gegangene oder unbrauchbar gewordene Stimmzettel werden den Wahlberechtigten, welche sich als solche legitimieren, von der Wahlkommission Duplikate ausgefolgt. Stimmzettel, welche als unzustellbar oder nicht angenommen an die Wahlkommission zurückgelangen, können gegen Vorweisung einer Legitimation bei der Wahlkommission behoben werden.

Nicht oder ungenügend frankierte Stimmzettel, sowie Stimmzettel, welche nach Ablauf der für die Stimmenabgabe festgesetzten Zeit einlaufen oder welche nicht von der Wahlkommission hinausgegeben wurden oder von welchen der abtrennbare Abschnitt abgetrennt wurde, sowie Stimmzettel, welche auf eine nicht wahlfähige Person lauten oder die damit bezeichnete Person nicht deutlich entnehmen lassen, bleiben bei der Stimmenzählung unberücksichtigt.

Wenn für einen Wähler zwei oder mehrere Stimmzettel abgegeben werden, so sind diese Stimmzettel sämtlich ungültig.

Die Stimmzettel werden den Dienstgebern und freiwillig Versicherten direkt zugestellt. Die Stimmzettel für die versicherten Angestellten werden deren Dienstgebern übermittlelt, welche verpflichtet sind, die Stimmzettel den Angestellten ohne Verzug zu übermitteln. Dienstgeber, welche die ihnen zum Zwecke der Uebergabe an ihre Angestellten zugemittelten Stimmzettel den Angestellten vorzüglich vorenthalten oder an eine andere als die zum Empfange berechtigte Person übergeben, können gemäß § 8 des Gesetzes vom 26. Jänner 1907, R. G. Bl. Nr. 18, zum Schutze der Wahl- und Versammlungsfreiheit, vom Strafgerichte wegen Vergehens der Wahlbehinderung mit Arrest von einer Woche bis zu drei Monaten bestraft werden.

Das passive Wahlrecht steht allen eigenberechtigten Mitgliedern der Allgemeinen Pensionsanstalt für Angestellte zu.

Zu Delegierten erscheinen diejenigen Kandidaten gewählt, auf welche unter den sämtlichen von den Mitgliedern eines Wahlkörpers einer Gruppe bezeichneten Kandidaten die meisten Stimmen entfallen sind; zu Ersatzmännern erscheinen diejenigen Kandidaten gewählt, welche nach den gewählten Delegierten die meisten Stimmen erhalten haben.

Das Mitgliederverzeichnis (Wählerkataster) liegt vom 24. April 1909 bis 8. Mai 1909 täglich in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags in den Bureau der Landesstelle, VIII. Alserstraße 35, I. Stock, zur Einsicht der Mitglieder auf. Etwaige Reklamationen in An-

gelegenheit der Wahlen sind bis längstens 8. Mai 1909 an die Wahlkommission in Wien, VIII/2 Alserstraße 35, I. Stock, einzusenden, doch sind hiefür nicht die gleichzeitig mit den Stimmzetteln den Mitgliedern übersandten Kuverte zu verwenden, da diese Kuverte nur für die Einsendung der Stimmzettel bestimmt sind und daher auch bei Einlagen vor dem Wahltage in der Annahme, daß sie Stimmzettel enthalten, bis zum Wahltage uneröffnet bleiben.

Wien, am 24. April 1909.

Die Wahlkommission:

A. Wunderl

Vorsitzender.

A. Beschorner.

J. Pivonka.

O. Egger R. v. Köllwald.

K. Gwert.

**Die Absetzung Abdal Hamids.**

„Um 2 1/2 Uhr nachmittags kündigte ein Salut von 101 Schüssen den Thronwechsel an“ — so lautete die Depesche des „W. T. Bl.“, das die Absetzung Abdal Hamids nach 33 jähriger Regierung verkündigte. Man ist auf diese Wendung seit mehr als einer Woche vorbereitet. Seitdem am 13. April die Gegenrevolution in Konstantinopel ausbrach und die Jungtürken von der Basis ihrer Macht in Mazedonien sich zum Widerstande rüsteten, ist die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit der Absetzung oder Abdankung Abdal Hamids in zahlreichen Meldungen ausgesprochen worden. Einstimmig waren diese Meldungen nicht und man durfte daraus schließen, daß unter den Jungtürken selbst bis zuletzt Meinungsverschiedenheiten geherrscht haben.

Jetzt ist die Entscheidung gefallen. Daß die Absetzung aus politischen Gründen erfolgt ist, liegt auf der Hand. Die Jungtürken haben sowohl in der Julirevolution wie auch jetzt einen so hohen Grad von politischer Besonnenheit und Mäßigung an den Tag gelegt, daß man bis auf weiteres nicht berechtigt wäre, ihnen leblich oder überwiegend persönliche Rachemotive unterzuschreiben. Sie sind offenbar und zwar nach langen Beratungen, zu dem Schluß gekommen, daß sie ihr Reformwerk nicht durchführen könnten, so lange Abdal Hamid regierte. Sie haben nach der Julirevolution den Versuch gemacht, und dieser Versuch ist nach ihrer Meinung gescheitert. Die Aufgaben der inneren Reformen sind an sich ungeheuer groß und sie erscheinen ihnen unmöglich, wenn sie dabei dauernd auf Gegenaktionen, Intrigen, ja Verschwörungen aus dem Yildiskloß gefaßt sein müssen.

Umgekehrt war es klar, daß der Thronwechsel ihnen ihre Arbeit außerordentlich erleichtern mußte. Der neue Sultan wird ein Schattenkaiser sein. Die Thronfolge in dem Hause der Osmanen ist die denkbar ungünstigste. Hier folgt nicht der Sohn dem Vater; der natürliche Gegensatz zwischen dem gegenwärtigen Inhaber und dem künftigen Erben der höchsten Gewalt wird nicht aufgehoben oder doch abgeschwächt durch väterliche und kindliche Liebe. Nach dem osmanischen Hausgesetz folgt das nächstälteste Mitglied der Dynastie auf den Thron. In der Vergangenheit und zwar in noch recht junger Vergangenheit, hat das dazu geführt, daß nach einem Thronwechsel der neue Sultan möglichst viele seiner nächstälteren Agnaten umbringen

ist trübe und regnerisch, die See schwer und hoch. Nur wenige Passagiere vermögen es, an Deck zu bleiben und sich dort aufrecht zu halten. Die meisten liegen in jenem unangenehmen Zustand in den Kabinen, den man als Seekrankheit zu bezeichnen pflegt. Unter den Wenigen, die der Ungunst der Witterung Trotz bieten und die kurzen, böigen Windstöße nicht zu groß zu achten scheinen, fallen uns zwei Gestalten auf, die dicht nebeneinander an der Reeling lehnen. Der eine ist ein Mann in mittleren Jahren, groß, breitschultrig, mit energisch blickenden blauen Augen. Er figuriert als Mr. Ralph. S. Turner, Juwelier aus Saginaw in Michigan, auf der Schiffsliste. Wir haben wirklich Mühe, in dem elegant gekleideten Gentleman mit dem tadellosen Haarschnitt und den kurz gehaltenem Schnurbart unseren alten Freund Billy Johnston wiederzuerkennen. Er scheint sich mit seinem Reisegefährten recht gut zu unterhalten, wenigstens deutet ein gutmütiges Lächeln, mit dem er zu dem lebhaft gestikulierenden Männchen niederschaut, darauf hin. Letzteres ist in seiner Art eine auffallende Erscheinung. Auf dem mageren Körperchen, das von einem Paar grotesk gekrümmter, dürrer Beine getragen wird, sitzt ein unverhältnismäßig großer Kopf mit spärlichen, in den Nacken fallenden, eisgraunen Haarstrahlen. Die Gesichtszüge sind mumienhaft vertrocknet und von zahllosen Fältchen durchzogen. Die prinlich saubere, aber für eine Seereise höchst ungewöhnliche schwarze Kleidung und der halbhohe Hut tragen noch dazu bei, dem Kleinen ein derartig bezwingend komisches Äußeres zu verleihen, daß man bei seinem Anblick nur mühsam das Lachen unterdrücken kann. Alles in allem ist Herr Professor Traugott Krug aus Meseritz der Typus eines Sonderlings, und zwar eines recht freundlichen Sonderlings, und nur dem schärferen Beobachter fällt es auf, daß dieser Zug von Gutmütigkeit zuweilen für Sekunden aus dem greisenhaften Antlitz verschwindet. Dann pressen sich die schmalen farblosen Lippen zusammen, die schwarzen, wimperlosen Augen funkeln wie beutegierig und die ganze Physiognomie gewinnt im Verein mit der stark gebogenen Schnabelform Ähnlichkeit mit der eines Raubvogels. Einen Augenblick nur dauert diese Verwandlung, und der Professor Krug ist sofort wieder das freundlich, quacksilberne Männchen,

das jetzt in seiner lebhaften Unterhaltung mit Billy Johnston fortfährt.

„Ja, Mr. Turner, wenn Sie die Tour schon zum sechsten Male machen, dann kann Ihnen die Seereise nicht mehr viel Neues bieten. Aber unsereins, der sich jahrein, jahraus auf dem platten Lande abgemüht hat und nun auf seine alten Tage dazu kommt, die Wunder der See und zugleich die des Landes der Zukunft kennen zu lernen, müssen Sie den berechtigten Enthusiasmus schon verzeihen.“

„D, ja,“ meinte der Angeredete, „Amerika ist ein ganz hübscher Fleck Erde. — Sie waren wohl in Erbschaftsangelegenheiten dort?“ fragte er dann unvermittelt.

„In der Tat,“ bestätigte der Kleine, wobei er sich den Anschein gab, als habe er den lauernden Blick nicht bemerkt, mit dem Mr. Turner diese Frage begleitete.

„Angenehme Aufgabe, besonders, wenn was dabei herauskommt!“ meinte Letzterer. „Mir wird es nicht ganz so bequem gemacht. Da muß man sich plagen und abmühen und stets auf dem Sprünge sein, wenn es gilt ein Geschäft zu machen. Die jetzige Reise ist für mich fürwahr keine Vergnügungstour, das können sie mir glauben.“

„Ah,“ machte der kleine Professor, „Sie machen mich wirklich neugierig. Haben sie vielleicht die Absicht, einige Potentaten in ihren Kundenkreis hineinzuziehen?“

Mr. Turner schwieg eine Weile. Dann sagte er in etwas abweisendem Tone: „Zunächst werde ich in London bleiben und meine weiteren Dispositionen werde ich erst dort treffen können.“

Das Gespräch verstummte. Der Wind pffte stärker und die Schatten des herannahenden Abends verließen den wildschäumenden Wellen eine eigenartig düstere, unheimlich Färbung. Eben wollte sich der Professor mit einer Frage an seinen Reisegefährten wenden, als ein Passagier, der bisher einige zwanzig Schritte von den beiden entfernt gestanden hatte, schnell an ihnen vorbeiging und die Treppe zum Speisesaal hinunterstieg. Mr. Turner fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wollte er einen häßlichen Gedanken fortschleuchen.

„Unangenehmer Kerl das!“ brummte er halblaut vor sich hin.

„Da haben Sie vollkommen recht,“ pflichtete ihm der kleine Professor bei. „Dieser Mensch mit dem geisterhaft bleichen Gesicht, den verlebten Zügen und stechenden Augen hat entschieden etwas Ungemütliches an sich. Aber nach der Schiffsliste ist er nur ein harmloser Journalist. Vielleicht etwas überarbeitet, etwas nervös. Die Leute haben ja manchmal komische Manieren.“

„Ich glaube eher, er ist ein Detektiv,“ sagte Mr. Turner und setzte geärgert hinzu: „Ich bin sogar überzeugt davon. Der Mensch macht immer Augen wie ein Inquisitionsrichter, wenn er einen begegnet, und das . . .“

„Ist Ihnen wohl nicht unangenehm,“ ergänzte der Kleine, indem er gespannt aufblickte.

„Na, angenehm kanns wohl kaum sein,“ gab der vermeintliche Mr. Turner zu. „Nein, angenehm kanns gewiß nicht sein, wenn man glaubt, man sitze mit einem honetten Menschen am Tisch und mit einem Male entpuppt er sich als Geheimer.“

„Ein Geheimer kann schließlich auch ein honetter Mensch sein,“ dachte der Professor bei sich. Laut aber sagte er: „Einerlei, ob wir diesen verkappten Detektiv unten im Speisesaal treffen, ich schlage vor, wir gehen hinunter und führen uns etwas Nahrhaftes zu Gemüte.“

„Einverstanden,“ nickte Mr. Turner und gemeinsam schritten die beiden ungleichen Fahrtengeossen dem Speisesaal zu.

Unterdessen war die Nacht hereingebrochen. Die Gewalt des Sturmes hat sich noch nicht gelegt, im Gegenteil, es schien, als ob er mit den sich immer höher türmenden Wellenbergen das Schiff verschlingen und in den Abgrund ziehen wollte. Aber ruhig und stetig setzte der Dampfer seinen Weg mit unverminderter Schnelligkeit fort als ob nichts ihn dauernd aus dem Gleichgewicht bringen könnte. Auf dem Deck befand sich jedoch kein einziger Passagier mehr. Sie lagen teils erschöpft in ihren Kabinen, teils hatten sie sich im Speisesaal versammelt. Aber es waren nur einige, kleine Gruppen, die hier mehrere Tische besetzt hielten. Alles seegewohnte Leute, für die die Seereise ein überwundener Standpunkt war und die dies durch einen vorzüglichen Appetit zu beweisen für gut fanden.

(Fortsetzung folgt.)

läßt, um dem Hausgesetz zum Trotz seinem Sohne die Erbfolge zu sichern. Wenn Abdul Hamid diese grausame Sitte abgeschafft hat, so hat er doch nicht das Beste getan, um den Thronfolger für seinen Beruf vorzubereiten und auszubilden. Er haßte seinen jüngeren Bruder Reshad Effendi, wie er die übrigen Prinzen haßt, die zwischen ihm und der Thronfolge seiner eigenen Söhne standen. Reshad Effendi, der heute als Mohammed V. den Thron bestiegt, ist fast sein ganzes Leben ein Gefangener gewesen, 15 Jahre lang ein Gefangener seines Oheims Abdul Afis und 33 Jahre ein Gefangener seiner Brüder Murad und Abdul Hamid. Gewiß, der „Prinzenkäfig“ zu Maslak war ein fürstliches Gefängnis, aber daß der 63 jährige Mann, zumal unter den jetzigen kritischen Umständen, den Pflichten seines Amtes gewachsen sein könnte, ist völlig ausgeschlossen.

Mohammed V. wird ein Schattenkaiser sein — wie ihn die Jungtürken brauchen. Sie haben jetzt freie Hand, um die Verjüngung der Türkei durchzuführen zu können. Und auch wer bedauert, daß sie die Absetzung Abdul Hamids für notwendig hielten, wird ihnen wünschen, daß ihre patriotische Arbeit von Erfolg gekrönt werden wird. Viel Mühe und Geduld, zugleich aber Festigkeit und Entschlossenheit sind notwendig, um ihr Ziel zu erreichen. Daß sie aber dies Ziel, die Regeneration der Türkei, erreichen, liegt nicht allein in dem Interesse ihres eigenen Vaterlandes, sondern zugleich in dem Interesse Europas und des europäischen Friedens.

## Der Thronwechsel in der Türkei.

**Konstantinopel, 27. April.** 4 Uhr 30 Min. nachmittags. Zum Sultan ist Reshad ausgerufen worden, der den Namen Mohammed V. führen wird. Um 4 Uhr fuhr Reshad unter Salut auf dem Seeweg nach Stambul, überall mit militärischen Ehren begrüßt und von den Truppen und der Bevölkerung lebhaft affliert.

### Das Strafgericht.

**Konstantinopel, 27. April.** Prinz Salaheddin-Effendi ist in der Nacht in Bendila bei Konstantinopel, einige seiner Getreuen sind hier verhaftet worden. Fortgesetzt erfolgen zahlreiche Verhaftungen von Militärs und Zivilbeamten. Das Kriegsgericht ist bereits in Tätigkeit. Mannschaften, die nur als verführt anzusehen sind, werden in den Bereich des 3. Korps verlegt. Offiziere, Beamte, Zivilpersonen und von der Mannschaft nur die Rädelsführer und diejenigen, welche heftigen Widerstand leisteten oder Verrat begingen, werden abgeurteilt. Einige Auführer und Spione wurden sofort erschossen. Auch in der Provinz wurden Verhaftungen vorgenommen.

**Salonichi, 27. April.** Aus Konstantinopel sind große Transporte gefangener Reaktionäre hierher unterwegs; sie sollen in dem hiesigen Gefängnis Zedi Kule interniert werden.

### Die Lage in der Hauptstadt.

**Konstantinopel, 27. April.** Eine Massenbeerdigung von 80 Soldaten und 3 Offizieren gestaltete sich gestern zu einer imposanten sultanfeindlichen Kundgebung. Hunderte von Offizieren nahmen teil. Einer der Redner und ein anderer Offizier hielten Grabreden. Die Offiziere riefen: „Nieder mit dem Sultan! Vernichtet sei der Sultan!“ In den Straßen Stambuls herrschte bis zum Abend eine sehr lebhaft Bewegung. Mahmud Schewket Pascha ließ erklären, die kaiserlichen Büchsenpanner hätten sich freiwillig den mazedonischen Truppen im Yildiz ergeben. Schewket Pascha gab die beiderseitigen Verluste auf nur 300—400 Mann an. Die nach Salonichi geflüchteten Deputierten sind infolge einer telegraphischen Berufung nach der

## Die erste Wohnung.

„Eine böse Geschichte, lieber Freund, sagte der Direktor nach der ersten Begrüßung, aber es ist mir trotz aller Mühe nicht gelungen, eine Wohnung für Sie aufzutreiben. Ihr Möbelwagen steht im Verlehoj; müssen Sie eben selber auf die Suche gehen, vielleicht haben Sie mehr Glück. Ich will Ihnen schon einen mitgeben, der die Sache versteht. Einstweilen wohnen Sie in unserem Fremdenzimmer.“ Schöne Aussichten! dachte ich mir, sagte aber nichts, weil gerade das Mittagessen kam und mich die dreißigstündige Fahrt hungrig gemacht hatte. Nach zwei Tagen ging ich mit den Ortskundigen auf die Suche. Der Mann führte mich in eine Anzahl Wohnungen, die aber keinesfalls leer waren. „Wo sind denn die Eigentümer dieser Behausungen?“ fragte ich bei der vierten oder fünften. „Fortgegangen, Herr!“ — „Und haben denn die Leute gekündigt?“ — „Nein! Aber wenn es Ihnen hier gefällt, so können Sie in zwei Wochen einziehen.“ — „Und die jetzige Partei?“ — „Wird eine Wohnung suchen müssen!“ Ich machte dem Menschenfreunde begreiflich, daß ich es für schändlich halte, jemanden aus seinem Heim zu vertreiben und dies ganz bestimmt nicht tun werde, selbst wenn ich mit dem Möbelwagen kaufen müßte, um in ihm zu wohnen. Der Mann sah mich lange prüfend an, offenbar hielt er mich für verrückt. Darum gab er mir sofort nach und stampfte mit mir durch den Schnee weiter. Nach einer halben Stunde hielten wir vor einem ganz netten Häuschen, das mitten in einem Garten stand. „Diese Wohnung steht seit einem Jahre leer, aber es hat früher einmal ein Bezirksvorsteher hier gehaust.“ Eine alte Frau öffnete uns mit einem freundlichen „Gruß Gott!“ Es war eine Oberösterreicherin, die seit der Okkupation in Bosnien lebte und ihren heimischen Dialekt noch immer nicht verlernt hatte. Ich war natürlich höchst freudig überrascht, die mir lieb gewordene Mundart hier anzutreffen und bald waren wir in einem lebhaften Gespräch, von dem mein Begleiter natürlich kein Wort verstand. Die Wohnung war bald besichtigt. Drei Zimmer, eine Küche, ein Vorraum, ein Stall und ein wackeliger Leiterbrunnen, ein mächtiger Obst- und Gemüsegarten hinter dem Hause und ein

Hauptstadt abgereist, um an der heutigen Sitzung der Nationalversammlung teilzunehmen.

### Die Haltung Deutschlands.

**Berlin, 27. April.** Ueber Wien war aus Athen hierher berichtet worden, Kaiser Wilhelm habe in einem Gespräch mit dem griechischen Ministerpräsidenten geäußert, der Sultan Abdul Hamid stimme vollständig dem Programme der Jungtürken zu, so daß kein Grund zu einem Thronwechsel vorhanden sei. Erkundigungen an amtlicher Stelle ergeben, daß hier von einer solchen Äußerung des Deutschen Kaisers nichts bekannt ist. Die Nachricht wird auch nicht für glaubwürdig gehalten, aber wenn sie gesprächsweise gefallen sein sollte, gibt sie keinen Anlaß zur Annahme, daß die amtliche deutsche Politik irgend welchen Einfluß auf das Geschick Abdul Hamids auszuüben versuchen würde. Wie Sultan und Jungtürken sich auseinandersetzen, ist eine innere Frage der Türkei. Nur ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Neuordnung der Dinge in Konstantinopel sich den Geboten der Menschlichkeit gemäß vollzieht und nicht durch Taten der Rache besetzt wird. Dieser Anschauung zum Siege zu verhelfen, wird Deutschland gewiß bereit sein, wenn sich dazu Gelegenheit bietet.

Es heißt aber Deutschland eine Rolle zuschreiben, die ihm weder zusteht noch zu eigen ist, wenn ein auswärtiges Blatt, nämlich die „Daily Mail“, meldet, der deutsche Einfluß in Konstantinopel sei gegenwärtig so groß, daß der deutsche Botschafter Frhr. v. Marschall „Herr der Situation“ sei. Herren der Lage sind die Führer der Jungtürken, der militärischen und der politischen; in ihrer Hand allein liegt die Entscheidung, auf die Deutschland weder Einfluß hat, noch wünscht.

## Die Ermordung des Sultans Abdul Afis.

Welches ist das Schicksal, das den abgesetzten Abdul Hamid erwartet? Der Greis, dessen hohe Stirn Hunderttausende von Morden ausgeht hat, der dreißig Jahre lang sanft und Blut schrieb, wurde nach den letzten Meldungen aus der türkischen Hauptstadt nach Saloniki übergeführt. Welch eine Fahrt das gewesen sein mag! Welch ein bleicher, vor Furcht schlotternder Greis aus einem Fürstenmantel kroch, gefolgt von Soldaten und Gespenstern der Vergangenheit! Abdul Hamid muß für seine Furcht nicht erst Gründe suchen. Er weiß genau, wie Sultane sterben. Er muß nur ein Blatt in der Geschichte seines Hauses zurückblättern, und die Biographie seines Bruders Murat überschlagen, und ein häßlicher Tod tritt vor seine Augen, der Tod des Sultans Abdul Afis.

Es war, wie Jean frolo im „Petit Parisien“ erzählt, im Jahre 1876. Die äußere und die innere Situation der Türkei war eine verzweifelte. Von allen Seiten drohte die Katastrophe hereinzubrechen. Bulgarien, Montenegro, die Herzegowina und Bosnien standen in flammen, Serbien und Rumänien rüsteten. Der Staatschatz stand leer, der Sultan hatte die Gelder der Nation verschwendet. Der Großwesir war unfähig, die Schäden, die sein Herr dem Volke geschlagen hatte, gutzumachen. Das waren die Umstände, unter denen der Kriegsminister Hussein Avni eines Tages zum Großwesir kam und ihm den Vorschlag machte, den Sultan abzusetzen. Das Ministerium war damit einverstanden. Von einer Ermordung des Sultans war damals noch nicht die Rede. Die Sache ging den vorgeschriebenen

hübscher Vorgarten gehörten ihrem glücklichen Mieter. „Derfens Ganer halt nit fürchten vor dö da.“ sagte die Alte und zeigte auf ein Duzend türkischer Leichensteine, die im Garten vor dem Hause standen. Die liegen vielleicht schon hundert Jahr da!“ Ich meinte, das wären ja höchst friedfertige Nachbarn, mit denen sich jedenfalls recht gut auskommen ließe und Angst hätte ich überhaupt keine. Und so mietete ich die ganze Herrlichkeit, nachdem nur noch das Versprechen gegeben ward, daß alles auf das Beste in Stand gesetzt werde. Schon am anderen Tage waren zwei Handwerker eifrig mit der Renovierung beschäftigt. Der eine überlegte fortwährend, wie er die Sache anfangen sollte und der Zweite sah ihm dabei zu. Nach zehn Tagen waren sie fertig, das heißt, sie haben die Wände frisch gemalt, die Haustüre angestrichen und in den altersschwachen Bretterzaun zwei Nägel eingeschlagen.

Sonst war alles hübsch unverändert geblieben. Die Türen hatten klaffende Risse, so daß man bequem von einem Zimmer ins andere sehen konnte, ohne erst die Tür öffnen zu müssen, was sich im Verlauf der Zeit als sehr praktisch erwies. Bei der Haustüre war der Spalt entsprechend größer und der Briefträger warf die Zeitungen hindurch. Größere Postpakete machten schon Schwierigkeiten. Die Fenster schlossen schlecht und die Bretter des Fußbodens waren stellenweise so dünn wie Zigarettenpapier. Im Brunnen war kein Wasser, aber da ohnehin kein Eimer an dem vermoderten Stricke hing, so war es ja schließlich auch gleichgültig. Der Stall war geräumig und hatte früher auch einen Heuboden, der aber vor Jahren heruntergefallen war und von meinen Vorgängern verheizt wurde. Von der Krippe und dem Darren hatten die Pferde oder Kühe offenbar aus Schmerz, daß sie diesen eleganten Aufenthaltsort verlassen mußten, mehr als die Hälfte weggefressen.

So war denn alles in schönster Ordnung und nun konnte der Möbelwagen kommen. Das hatte aber seine Schwierigkeiten. An der Grenze hatte man ihn wegen des niederen Verladeprofils unserer Bahn von dem Rädergestell gehoben und dieses separat mitgeschickt. Das Zusammenstellen ging indes rascher und einfacher als ich mir gedacht hatte, denn unsere steirischen Werkszimmerleute können mehr als das. Dann aber kam der greise

Weg. Dem Scheich ul Islam wurde ein fetwa folgendes Wortlautes vorgelegt:

„Wenn der Beherrscher der Gläubigen Zeichen der geistigen Störung und Beweise seiner Unfähigkeit zur Erledigung der Staatsgeschäfte gibt;

wenn der Beherrscher der Gläubigen die Staatseinahmen für seine persönlichen Zwecke verwendet und den Staat und die Nation unerträglich belastet;

wenn der Beherrscher der Gläubigen Verwirrung in die geistlichen und in die weltlichen Dinge bringt, und wenn sein Verhalten für den Staat und die Nation verderblich ist, kann er abgesetzt werden.“

Die Antwort des Scheich ul Islam lautete:

„Das heilige Gesetz sagt ja.“

Am Tage, an dem das Dokument unterzeichnet wurde, brachte ein Weib den Verschwörern die Nachricht, daß das Komplott aufgedeckt sei. Es galt daher ohne Verzug zu handeln. Um Mitternacht — in geschlossenen Massen strömte der Regen aus den Wolken — traten der Großwesir Mehmed Ruchdi, Midhad Pascha und der Kriegsminister Hussein Avni Pascha zu einer letzten Unterredung zusammen. Um ein Uhr morgens kam der Kriegsminister, gefolgt von einer Schar Militärschüler, in den Palast des Prinzen Murad, der zum Thronfolger ausersehen war. Im Handumdrehen waren die Wachen überwältigt, geknebelt und gebunden. Einen Augenblick später stand der Kriegsminister vor dem Prinzen Murad und forderte ihn auf, ihm zu folgen. Der Prinz dachte zunächst an eine Falle. Er war zwar in das Komplott eingeweiht, aber von der Aenderung des Zeitpunktes der Ausführung war er nicht unterrichtet.

„Wenn Sie mich verraten, töte ich Sie,“ sagte er. Statt einer Antwort reichte ihm Hussein Avni Pascha seinen Revolver und sagte kurz:

„Kommen Sie.“

Murat folgte dem Minister ins Gebäude des Kriegsministeriums. Hier wurde er von allen Ministern und Großwürdenträgern als Padischah begrüßt. Indessen hatte Hussein Avni alle Verfügungen für die Gefangennahme des Sultans getroffen. Soliman Pascha wurde mit einer Schar bewaffneter Anhänger in den Palast des Padischah gesandt, damit er ihm die Absetzung verkünde. An den Toren des Palastes wurden die verdächtigen Ankömmlinge von der Wache zur Ausweisleistung aufgefordert und Soliman produzierte ein Dekret, das von allen Ministern unterfertigt war. Man ließ ihn passieren. Er ging geradewegs in die kaiserlichen Appartements, schritt auf den Sultan zu und präsentierte ihm das Absetzungsdekret. Abdul Afis stürzte sich auf den Pascha. Trotz seiner großen Körperkraft aber wurde er zu Boden geworfen und gefesselt. Man brachte ihn zunächst in den Palast am Top Kapu und von dort unter starker Bewachung nach Tschedagu.

Was sich in den nächsten Tagen zutrug, wird voraussichtlich für alle Zeiten ein Geheimnis bleiben. Die offizielle Version wußte zu berichten, daß der Sultan eines Tages eine Schere verlangte, um sich den Bart und die Nägel damit zu schneiden. Fahry Bei, sein Kammerdiener, weigerte sich, dem Wunsch des Sultans nachzukommen. Aber die Sultanin Valideh, die Mutter des Sultans, gab dem Sohne die Schere. Am nächsten Tage berief man die Ärzte in den Palast. Das Schauspiel, das sich ihnen hier bot, ist in einem medizinischen Protokoll wörtlich geschildert wie folgt:

Stipo, der bosnische Fuhrmann, ein langer, hagerer Katholik mit seinen zwölf einheimischen Kleppern und seinen Fuhrknecht. Diese machten ein entsetzliches Geschrei und hatten in der halben Stunde richtig zwei Mähren totgeschlagen. Mit zehner Pferden noch weniger, so borgte man schließlich vier europäische Pferde aus, die denn auch den Wagen ganz allein von der Stelle brachten. Rechts und links schritten die Zimmerleute mit einem Stabe von eingeborenen Hilfskräften und so ging es frierlichen Zuge durch die Stadt. Alle Vorsicht konnte es indes nicht verhindern, daß der Wagen bei einer scharfen Biegung den Erker eines türkischen Hauses streifte, welcher krachend in Trümmer ging.

Nach vier Stunden war die Expedition glücklich vollendet und am Abend stand alles wohlbehalten an seinem Platz. In den Ofen prasselte ein lustiges Feuer und wir bezogen lachend unsere erste Wohnung in Bosnien.

Und obwohl der Wind durch Türen und Fenster piffte, die Feuchtigkeit meterhoch an den Wänden emporstach und es beinahe in die Betten regnete, wir waren doch recht glücklich in unserer neuen Wohnung.

Wenige Monate später standen alle Bäume in voller Blüte, die Kinder sprangen lustig im Grase umher, hingen den Türkensteinen Schürzen um und frisierten ihre Köpfe und als ihnen dann der gutmütige Hadschi gar ein Reh geschenkt hatte, erklärten sie Bosnien für ein herrliches Land.

Bald hatten wir unter den Schwabas einige liebe Freunde gefunden und so saßen wir denn dann im Sommer in den wundervollen Mondnächten gemächlich im Garten zwischen den türkischen Grabsteinen beim Bier und wenn der Zug vorüber schnaubte, der nach der Monarchie ging, sahen wir ihm neidlos nach.

Nicht minder andächtig, als in der Heimat dem Klange der Abendglocken, lauschten wir dem Gebet des Muezzin von der nahen Moschee und wenn die Nachtigall im Busche schwieg, so sangen wir manch frohes Studentenlied.

Lustig und fidel ging es immer zu in dem haufälligen Häusel, drum hießen es auch die Leute „Villa Feiterkeit.“

Schalk von der Ybbs.

„Wir kamen in ein Zimmer zur ebenen Erde und sahen, auf einer Matratze hingestreckt und mit einem blauen und weißen Tuch zugebedt, einen Körper. Wir lüfteten das Tuch und erkannten den Sultan Abdul Afis. Die Leiche war kalt und ausgeblutet und stellenweise mit geronnenem Blut besudelt. Der Körper war nicht steif. Die Pupillen waren halb geöffnet, die Hornhaut der Augen dunkel, der Mund stand halb offen. Die Wäsche an den Armen und Beinen war blutgetränkt. Nachdem wir das Hemd vom Arm gestreift hatten, fanden wir in der Pulsgegend des linken Unterarmes einen Schnitt von 5 Zentimetern Länge und drei Zentimetern Tiefe. Die Ränder der Wunde waren unregelmäßig zerrissen. Die Richtung des Schnittes war von oben nach unten und von innen nach außen. Die Venen waren durchschnitten und die Arteria cubitalis zu drei Vierteln durchtrennt. Am Puls des rechten Unterarmes fanden wir eine schiefe Schnittwunde von zwei Zentimetern Länge und einem Zentimeter Tiefe. Hier waren nur die Venen verletzt, die Arterien waren intakt. Man zeigte uns eine Schere von zehn Zentimetern Länge mit scharf geschliffenen Schneiden. Die Schere war mit Blut besudelt, und man erklärte uns, daß sich Sultan Abdul Afis mit dieser Schere die gefundenen Verletzungen selbst beigebracht habe.“

Von hier führte man uns in ein Zimmer des Palastes mit Aussicht aufs Meer. Dort fanden wir in einer Zimmerecke beim Fenster ein Sofa, das ganz mit Blut getränkt war. Der Fußboden vor dem Möbelstück war mit großen Mengen geronnenen Blutes bedeckt und große Blutflecken fanden sich überall am Fußboden und an den Möbeln des Zimmers.“

Aus diesem Befund schlossen die Aerzte auf Selbstmord. Abdul Afis hatte sich mit der Schere selbst die Pulsader geöffnet. Aber kein Mensch glaubte dies. Denn das folgende war bekannt geworden: Hussein Avni Pascha war mit dem Vorschlage Midhad Paschas, den Sultan vom Parlament aburteilen zu lassen, nicht einverstanden. Der Sultan mußte ermordet werden. Aber Niemand wollte die Tat auf sich nehmen. Da sagte Hussein Avni: „Wenn niemand geht, gehe ich; ich trage die Verantwortung für alles.“ Und er bereitete den Selbstmord Abdul Afis vor. Nach einer Version wurde dem abgesetzten Sultan am Abend vor dem Morde ein Betäubungsmittel eingefloßt. Aber es gibt keine authentischen Mitteilungen darüber. Tags darauf erschienen die Aerzte und gaben ihr Gutachten ab. Und dann kam Prinz Murad auf den Thron. Und dann Abdul Hamid . . .

**Verbrecherverfolgung.**

In bedenklicher Weise überflutet ein modernes, zum Spezialistentum ausgebildetes Verbrechertum die europäischen Staaten. Diese kämpfen mit einer durchweg guten Kriminalpolizei gegen das Gaunertum an. Aber auch die beste Kriminalpolizei muß versagen, wenn ihre Tätigkeit von bürokratischen Scherenschnitten beschränkt ist und sich nicht so entfalten kann, wie es für den gegebenen Fall notwendig wäre. Während die Großstädte, München, Berlin, Dresden, Hamburg an der Spitze, sich einer durchaus tüchtigen Kriminalpolizei erfreuen ist es damit in den kleinen Städten und Dörfern äußerst schlecht bestellt. Hier sind einerseits die Sicherheitsorgane mit Arbeiten überlastet, andererseits auch zu wenig routiniert. Das kommt den Verbrechern zugute, noch mehr aber der Umstand, daß auch die Kriminalpolizeibeamten der großen Städte keine Bewegungsfreiheit genießen, sondern an ihre bestimmten Bezirke gebunden sind. Wollen sie diese überschreiten, so müssen sie erst die Ermächtigung der zustehenden Behörde einholen. Darüber vergeht viel kostbare Zeit, die dem flüchtigen Gauner das Entkommen möglich macht.

Im Gegensatz zu Oesterreich nun ist in Frankreich eine Einrichtung getroffen, die die denkbar schnellste und umfassendste Verfolgung von Verbrechern ermöglicht. Diese Einrichtung verdient, wie der Spezialist auf dem Gebiete der Internationalen Diebe, Kriminalkommissar am k. Polizei-Präsidium Berlin, Kurt Weiß, im neuesten Bande der Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft (Verlag J. Guttentag, Berlin) ausführlich, die volle Aufmerksamkeit aller Kriminalisten. Ganz Frankreich ist in zwölf große Kriminalpolizeibezirke eingeteilt (Brigades regionales de police mobile). Diese Brigaden stellen das Bindeglied zwischen der Zentrale Paris und den Provinzen Frankreichs dar. Ihr Hauptquartier sind die großen Häfen, Industriezentren und Grenzstädte, und sämtliche Brigaden unterstehen unmittelbar dem General-Polizeidirektor in Paris. Die General-Polizeidirektion ist mit sämtlichen zwölf Brigaden durch ein besonderes telephonisches Netz verbunden. Wie die Bezeichnung „Brigades de police mobile“ schon erkennen läßt, sind die diesen zugewiesenen Beamten nicht an ihren Standort gebunden, sie können jederzeit innerhalb ihres Bezirkes und darüber hinaus hin und her fahren. Sie sind ermächtigt, jederzeit die schnellsten Transportmittel zu benutzen und den Telegraphen und das Telephon in Anspruch zu nehmen; auch ist jeder dieser Beamten mit einem zur Benutzung sämtlicher Eisenbahnen gültigen Rundreisebillet ausgestattet. Sie genießen Portofreiheit für Briefe und Telegramme. Ihre Bureaus befinden sich auf den großen Bahnhöfen und in den Hafenstädten, außerdem in den Abfahrts- und Ankunftsstationen der großen Dampfer.

Die Tätigkeit der Brigaden erstreckt sich ausschließlich auf die Aufdeckung von Verbrechen und ganz besonders von Kapitalverbrechen. Kommt z. B. ein Mord in Paris vor und ist man dem Täter auf der Spur, so hat der General-Polizeidirektor sämtliche zwölf Brigaden sofort das Signalement des vermutlichen Täters, sowie alle wichtigen Umstände bekannt zu

geben. In wenigen Stunden wird auf diese Art erreicht, daß das über ganz Frankreich ausgepannte Netz von routinierten Kriminalpolizeibeamten zusammengezogen und ein Entweichen des Täters bei der vorzüglichen Ausbildung dieser Beamten in der Signalementslehre fast zur Unmöglichkeit wird.

Ein gleiches geschieht, wenn in den Provinzen ein Kapitalverbrechen verübt wird. In diesem Falle ist der General-Staatsanwalt ermächtigt, die sofortige Hilfe der Brigaden ohne weiteres in Anspruch zu nehmen. Um die Achtsamkeit dieser Beamten bei Verfolgung von Verbrechen noch zu erhöhen, gibt man ihnen wie den Pariser Kriminalpolizeibeamten Prämien für jeden einzelnen Fall der Festnahme von Verbrechern.

Es würde zu weit führen, hier all die ausgezeichneten, exakt in-ineinandergreifenden Detaileinrichtungen der mobilen Kriminalpolizei-Brigaden aufzuzählen. Man kann das ganze System der französischen Kriminalpolizei nur als eine in jeder Hinsicht muster-giltige Institution bezeichnen. Es wäre dringend zu wünschen, daß in Oesterreich ebenfalls derartige Brigaden errichtet würden und nicht, wie bisher, die segensreiche Tätigkeit der Kriminalpolizei durch die Provinzen einerseits und den heiligen Bürokratismus andererseits behindert wird.

**Internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen, Wels, Ob.-Oest.**

Die vom Vereine zur Förderung der Rassehundezucht in Oberösterreich am 22. und 23. Mai 1909 in Wels, Ausstellungshalle des städtischen Volksgartens, veranstaltete internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen, verbunden mit einer Spezialausstellung von Polizeihunden und einer Vorführung von solchen im Gebrauche verspricht vermöge der bisher erfolgten überaus zahlreichen Anmeldungen in den einzelnen Klassen die an derartige Ausstellungen gestellten Erwartungen bei weitem zu übertreffen und wird sicherlich die Bezeichnung „international“ im vollen Sinne des Wortes beanspruchen können.

Es kommen außer den die Summe von K 8500 erreichenden Geldpreisen noch mehr als 150 Ehrenpreise von Gönnern und Sportfreunden gestiftet, sowie viele Staatspreise, Pokale, Becher, Diplome und Plaketten zur Verteilung, desgleichen wird das Komitee nach dem Reglement des kynologischen Verbandes für die besten Rüden, beziehungsweise Hündinnen nach Ermessen des Richters den Titel „österreich. Champion, Wels 1909“ verleihen.

Unter den Stiftern von Ehrenpreisen sind nachstehende besonders erwähnenswert:

- Stadtgemeinde Wels; Landeskulturrat für Oberösterreich; Damen der Stadt Wels; Paul Conte und Contessa Scapinelli; Emanuel Fürst Ppsilanti; Wilhelm Graf Wurmbbrandt; Oberösterreichischer Jagdschutzverein; Dr. Johann Schauer, Bürgermeister der Stadt Wels; A. F. Beyer, Viz.-Bürgermeister der Stadt Linz; Forstrevier-Zwinger „Ostmark“; Klub der österreichischen Dachshundzüchter, Wien; Pinscher-Klub, Wien; „Hektor“-Gesellschaft der Hundefreunde, Berlin; Oest. Bulldogg-Klub, Wien; Nationaler Doggen-Klub, Simbach a. Inn; Verein zur Förderung der Rassehundezucht, Innsbruck; Deutscher Boxer-Klub, München; Oest.-ung. Stichelhaar-Klub, Wien; Hundezuchtverein Salzburg; Oest. Kurzhaar-Klub, Wien; St. Hubertus D. R. V., Prag; Pinscher-Klub, Köln; Hundefreunde, Düsseldorf.

Einen besonderen Anziehungspunkt bildet unstreitig die hie mit in Verbindung gebrachte Ausstellung von Polizeihunden und deren Vorführung zur praktischen Erprobung, da es wohl in Oesterreich das erste Mal der Fall sein dürfte, dem Publikum und den interessierten Kreisen Gelegenheit zu bieten, sich von den Leistungen dieser Hunde zu überzeugen.

An diese Vorführung wird sich ein Vortrag im städtischen Volksgartensalon anschließen, mit welchen der rühmlichst bekannte Polizeileutnant Most aus Saarbücken, welcher auf diesem Gebiete seit vielen Jahren bahnbrechend tätig ist, die Vorteile der zum Polizeidienste herangezogenen Hunde und deren Dressur besprechen wird.

Die Anmeldungen zur Ausstellung haben bis 10. Mai, 6 Uhr abends, als letzter Termin an Herrn Alfred Fritsch, Wels, Kunstmühle zu erfolgen, an welchen auch alle anderen sonstigen Zuschriften gerichtet werden mögen.

**An die geehrten Herren Vertrauensmänner und alle Mitglieder des Bauernbundes!**

Am 20. Mai (Christihimmelfahrtstag) ist in Wien der große Bauernbundesstag, woran die Bundesmitglieder in Massen teilnehmen sollen, damit diese Kundgebung der n.-ö. Bauernschaft großartig wird und auf die dabei anwesenden Vertreter des Ministeriums und der Behörden einen tiefen Eindruck macht.

Von Amstetten geht ein Bundesertrag nach Wien und sind die Bundesmitglieder vom Waidhofnerbezirke zur Mitfahrt freundlichst eingeladen. Die Fahrt Amstetten—Wien und umgekehrt kostet per Person nur K 5-10. An der Fahrt nimmt auch die Amstettner Stadtmusikkapelle teil und ist in Wien gemeinsamer Einmarsch in die Stadt.

In Waidhofen wird um 3 Uhr 44 Min. früh mit dem Schnellzug weggefahren, um den Anschluß an den Ertrag in Amstetten sicher zu erreichen.

Den Fahrpreis für Waidhofen nach Amstetten hat jeder Teilnehmer am Bahnhofe separat zu zahlen.

Die Rückfahrt von Wien kann mit jedem Zug erfolgen.

Die Herren Vertrauensmänner des Bauernbundes werden freundlichst ersucht, alle Bundesmitglieder aufzufordern, an dieser Fahrt zum Bundestage teilzunehmen und gleich den Betrag von K 5-10 per Person einzukassieren.

Das gesammelte Fahrgeld ist bis längstens 5. Mai an den Landtagsabgeordneten Anton Jax in Waidhofen a. d. Obbs einzuliefern, welcher die Fahrkarten für den Ertrag besorgt und wo dieselben dann bis längstens 19. Mai abzuholen sind.

Bauern des Bezirkes Waidhofen a. d. Obbs, zeigt, daß Ihr einzig seid und tüchtige Bundesmitglieder und beteiligt Euch recht zahlreich an der Fahrt zum Bundestage am Christihimmelfahrtstage.

Mit treuem Bundesgruß „Grüß Gott“ begrüßt Euch Euer Landtagsabgeordneter

Anton Jax.

**Liebwerte deutsche Stammesbrüder!**

Ihr alle kennt die nationale Bedrängnis der Deutschen in Oesterreich. Immer ungestümmer und rücksichtsloser wird der Ansturm der slavischen Gegner unseres Volkstums, immer schwieriger wird es, unsere durch Geschichte und Kultur geschaffene Stellung zu behaupten. Da ist es denn Gewissenspflicht, den Brüdern an gefährdeter, kampfunterbrochener Stelle hilfreiche Hand zu bieten.

Der älteste Gefangensverein Oesterreichs, der Gesangsverein von Bielig-Biala, einer deutschen Sprachinsel an der galizischen Grenze, feiert in diesem Jahre seinen 75 jährigen Bestand. 75 Jahre lang war er durch die Pflege des deutschen Liedes mit ein starker Pfeiler in der Schutzmauer, welche die Deutschen jener Schwesterstädte gegen das anstürmende Polentum bilden. Nun hat dieser Verein, eingedenk seiner nationalen Pflicht, beschlossen, sein Jubiläum nicht durch kostspielige rauschende Festlichkeiten zu begehen, sondern in dieser kampfunterbrochenen Zeit ein Vereinshaus zu gründen als Sammelpunkt aller deutschen Schutzvereine: gewiß ein Jubiläumswerk, das die materielle Hilfe aller Deutschen dieses Reiches, wo sie auch immer wohnen mögen, verdient.

Drum, liebwerte Stammesbrüder, versagt den Deutschen auf jenem vorgeschobenen Posten Eure Unterstützung nicht. Spendet Beiträge nach Euren Mitteln! Ob viel, ob wenig, es ist gleich! Nur spendet!

Und ist das Werk gelungen, steht unsre feste Burg, dann können sie mit Recht des Dichters Worte uns zurufen:

„Mit Euch im starken Bunde,  
So trocken wir der ganzen Welt  
Und droh'n die Feinde in der Runde:  
Wir bleiben Sieger auf dem Feld.“

(Spenden erbeten an die Admin. d. Bl. oder an den „Bielig-Bialaer Männergesangsverein“ Bielig, Oesterr.-Schlesien.)

**Neuer Zweig der Betonindustrie. — Geniale Erfindung.**

Mit Beton bezeichnet man heute ein Gemenge von hydraulischem Kalk oder Zement, mit Sand, Kies, Schotter etc., welches nicht als Bindemittel, sondern zur Bildung von selbständigen Baukörpern verwendet wird. Um die Festigkeit zu erhöhen und Risse zu vermeiden, hat man in den Beton schon seit langem Eisen eingebettet. Alle Ausführungen im Beton waren bis vor kurzem in starken Dimensionen gehalten. Erst seit einer Reihe von Jahren hat man angefangen, im Vertrauen auf die Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Betons, der durch Eisenlagen eine beträchtliche Vermehrung seiner Tragfähigkeit erhält, die Konstruktion immer leichter zu machen. Am weitesten ist in dieser Hinsicht der Erfinder des Eternitschiefers gegangen, der Platten von nur vier Millimeter Stärke in sehr großen Dimensionen herstellt und das Eisen durch ein Abziegewebe ersetzt. Diese Platten dienen namentlich zur Einkleidung von Dächern an Stelle des Naturschiefers, aber auch zu vielen anderen Zwecken. Eternitschiefer ist also eine Betonkonstruktion im kleinen, wobei an Stelle des Eisens Abest in Verwendung kommt. Durch ein ingenieures Verfahren werden beide Bestandteile zu Platten ausgebildet, die unter hydraulischen Pressen einem sehr hohen Druck ausgesetzt und dann in zweckentsprechender Weise geformt werden. Wie der Beton sich seit mehr als fünfzig Jahren, als bisher von keinem anderen Material übertroffen, glänzend bewährt hat, hat sich der Eternitschiefer als das einzige allen Anforderungen entsprechende Deckmaterial bisher tadellos bewiesen und sich rasch zu einem wichtigen Zweige der Großindustrie entwickelt. Es wurden in kurzer Aufeinanderfolge in Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien, in der Schweiz, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Schweden und Rumänien bedeutende Werke zur Ausbeutung dieser Erfindung errichtet. Auch bei uns ist der Eternit längst erprobt. Alle Aemter haben die Vorzüge des Eternits schon anerkannt und empfiehlt die hohe k. k. Statthalterei denselben für Kircheneindeckungen etc. Die gesamten Neubauten der k. k. Staatsbahnen an der Tauernstrecke bis Triest wurden ausschließlich mit Eternit eingedeckt. Aber nicht allein bei öffentlichen Bauten, sondern auch im Privatbau und sehr viel bei der häuerlichen Bevölkerung hat der Eternitschiefer wegen seiner hervorragenden Eigenschaften als sturms-, hagel- und feuerfester Eingang gefunden. Ja sogar in den armen Karstländern sind schon Tausende von Häusern mit Eternit eingedeckt. Wer heute in unsere Alpenländer reist, sieht überall schon Eternitdächer auf Kirchen, Schulen, Fabriken und Bauerngehöften etc. in großer Zahl und wird sich die Verbreitung in dem Maße noch vermehren, als die Bevölkerung von der Güte selbst zu überzeugen Gelegenheit haben wird. Der Erfinder des Eternits hat sich unstreitig ein bleibendes Verdienst erworben und kann der Eternit mit Recht als das beste Dachdeckmaterial der Jetztzeit bezeichnet werden.

Vom Landeskulturrate des Erzherzogtumes Oesterreich unter der Enns.

Wien, am 26. April 1909.

Bericht über die Marktverhältnisse am Schlachtviehmarkte in Wien am 26. April 1909.

Auftrieb: 3656 Ochsen, 832 Stiere, 737 Kühe, 225 Büffel, zusammen 5448 Stück, davon zirka 805 Stück Beinvieh.

Verkaufspreise in Kronen per 100 Kilogr. Lebendgewicht. Deutsche Ochsen: 1. Qualität von 96-103, 2. Qualität von 76-94, 3. Qualität von 66-73; ungarische Ochsen: 1. Qualität von 58-94, 2. Qualität von 52-80, 3. Qualität von 44-54; galizische Ochsen: 1. Qualität von 72-83, 2. Qualität von 62-71, 3. Qualität von 54-61; Stiere: 1. Qualität 71-75, mittel und mindere Qualität von 57-70; Kühe: 1. Qualität von 72-80, mittel und mindere Qualität von 54-70; Büffel 3. Qualität von 36-46; Beinvieh: 2. Qualität von 36-46, 3. Qualität von 28-34.

Auf dem heutigen Kindermarkte waren im Vergleiche zur Vorwoche um 371 Stück Kinder mehr aufgetrieben.

Bei sehr flauem Geschäftsverkehre wurden gegen die Vorwoche Primastallmassforten um 2 Kronen, mittel und mindere Sorten um 3-4 Kronen per Zentner billiger gehandelt.

Stiere wurden bei schwerfälligem Geschäftsverkehre um 2-3 Kronen, Beinvieh um 2 Kronen per Zentner billiger verkauft.

Eigenberichte

Ybbs. Der kath. Gesellenverein Ybbs veranstaltete am Diermontag und den darauffolgenden Sonntag Theateraufführungen. Gespielt wurde „Der Turmgeist von Grauenburg“, Schauspiel in 5 Aufzügen von Heinrich Houdon. Eine Gespenstergeschichte. Der Sinn des Stückes ist folgender: Graf Bruno von Thoringen, Besitzer der Grauenburg, veranstaltete vor einigen Jahren eine Treibjagd, wobei Graf Kurt von Eberstein ermordet wurde. Der Verdacht kam auf den Bruder des Herrn Grafen von der Grauenburg. Er wurde in das Gefängnis im Geisterturme geworfen. Der Stallmeister Rolf, welcher auf der Grauenburg bedienstet war, schrieb an seinen Herrn einen Brief, worin er den Jägerburschen des gefangenen Grafen Theobald, welcher auf Grauenburg diente, des Mordes verdächtigte.

Auch fand man in dem Zimmer des Jägerburschen den Ring des ermordeten Grafen Kurt. Franz wurde auch in den Geisterturm gesperrt, wo er mit dem Grafen Theobald zusammentraf. Mitterweile wurde letzterer freigelassen. Bei einer Unterredung der beiden Grafen und des Jägerburschen Franz stellte sich heraus, daß der Stallmeister Rolf der Mörder sein muß. Auf dem Geisterturme auf Grauenburg wurde in den oberen unbewohnten Gemächern allerlei Geistesputz wahrgenommen. Der Graf trachtete demselben auf die Spur zu kommen. Er veranstaltete eine Treibjagd und durchsuchte bei dieser Gelegenheit mit dem Jägerburschen, welcher inzwischen auch wieder die Freiheit erlangt hatte, sowie mit einer Anzahl Jäger und Treiber den Geisterturm. In den oberen unbewohnten Räumen fanden sie den Stallmeister Rolf mit seinen zwei Spießgesellen Straßberg und Burner. Letztere zählten eben das Geld, welches sie in der vergangenen Nacht von der Stadtkasse geraubt hatten. Diese drei verursachten auch den Geistesputz, indem sie einen großen Strohwann beim Fenster hinaussteckten und dabei donnern und blitzen ließen. Alle drei wurden gefangen genommen und in das Gefängnis abgeführt. Auch die Uhr des ermordeten Grafen Kurt fand man bei ihnen. Graf Theobald und Franz waren nun vom Verdachte des Mordes gänzlich befreit. Dem Mute und großen Ausdauer des Jägerburschen verdankte man die Entlarbung des Mörders und seiner Schiffsen.

Graf Theobald nahm, nachdem er seine Güter wieder erlangt hatte, Franz als Sohnes statt an.

Das Stück ist schön. Die Spieler sowie Hochw. Herr Präses P. Lambert Gelbenegger als Regisseur gaben sich alle Mühe, um die Aufführung des Stückes so gut als möglich bewerkstelligen zu können. Es gelang auch vortrefflich, welches der große Beifall nach jedem Akt bewies.

Der kath. Gesellenverein spricht nun den Bewohnern des Marktes Ybbs und Umgebung seinen innigsten Dank aus für den zahlreichen Besuch der Theateraufführungen und für alle die vielen Wohlthaten, welche dem Vereine von seiner Entstehung an bis auf diese Stunde auf was immer für eine Weise erwiesen wurde und bittet auch fernerhin, ihm ein gültiges Wohlwollen entgegen zu bringen.

Bestens danken wir auch dem Herrn Franz Diemberger und Fräulein Rosi Schrollmüller, indem dieselben in so uneigennütziger Weise die Ausfüllung der Zwischenpausen übernahmen und uns dadurch mit ihren vortrefflichen Klaviervorträgen erfreuten.

Seitenstetten. Der hochwürdigste Abt des Stiftes Dr. Hugo Springer hat den hochw. Herrn Professor P. Otto Fehring zum Direktor des Gymnasiums ernannt und der n.-ö. Landeschulrat genehmigte die Ernennung. Möge Gottes Segen den gelehrten und als edlen Freund der Jugend bekannten Herrn bei der Führung seines neuen Amtes begleiten.

(Wetter.) Die Gewitter scheinen sich heuer bössartig gestalten zu wollen. Gleich das erste am 20. April setzte den eine Viertelstunde vom Markte entfernten Bauernhof Nengering in Flammen. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren und das Vieh zu retten.

Klagenfurt. (Abschiedsfeier.) Am 20. d. M. hat Herr Bahnerhaltungs-Sektions-Vorstandstellvertreter Bau-Oberkommissär Ingenieur Johann Molke, welcher zum Vorstand der k. k. Bahnerhaltungssektion Waidhofen a. d. Ybbs ernannt wurde, Klagenfurt verlassen.

Zu Ehren seines Scheidens fand in der Bahnhof-Restaurations eine Abschiedsfeier statt, zu welcher sich außer dem Vorstände der Bahnerhaltungssektion Klagenfurt, Herrn Inspektor Lernet mit den Beamten und Unterbeamten, auch der Vorstand der k. k. Grundeinführung, Dr. Baril, mit den Beamten einfanden. Herr Inspektor Lernet feierte den Scheidenden mit ehrenden Worten und auch Offizial Herr Woldrich feierte Herrn Oberkommissär im Namen seiner Kollegen mit nachstehenden Worten: „Wenn auch ich mir einige Worte erlaube, so geschieht dies nicht, um auf jeden Fall zu reden, sondern in wenigen Worten im Namen meiner Kollegen und dem übrigen dem Scheidenden unterstandenen Bahnerhaltungs-Personale zu erklären, daß wir ershienen sind, dem Scheidenden Bahnerhaltungs-Sektions-Vorstandstellvertreter Herrn Bau-Oberkommissär Ingenieur Molke neulich unsere Verehrung und Sympathie zu äußern.“

Herr Molke hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit durch sein offenes objektives und wohlwollendes Entgegenkommen die Verehrung und Wertschätzung des gesamten Bahnerhaltungs-Personales zu sichern gewußt und wir alle wissen, was uns Herr Molke war. So lebhaft wir den Abgang des Herrn Molke bedauern, so aufrichtig beglückwünschen wir ihn zu seiner Ernennung als Bahnerhaltungs-Sektions-Vorstand von Waidhofen a. d. Ybbs. — Und so ziehe er hin mit dem Banner des Fortschrittes und möge ihm auch in seinem neuen Wirkungskreise das richtige Verständnis entgegengebracht werden.

Gleichzeitig begrüßen wir den Nachfolger Molke's, Herrn Kommissär Ingenieur Rudolf Schmiedt, auf das herzlichste und zweifeln wir keinen Augenblick, daß er in die Fußstapfen seines Vorgängers treten wird. — Heil Ihnen!“

Sichtlich gerührt dankte der Gefeierte für die ihm allseits zuteil gewordene Ehrung und Unterstützung in Ausübung des Dienstes. Nur allzu schnell rückte das Dampfroß an, welches unsern lieben Molke in seinen neuen Wirkungskreise entführte, unsere besten Wünsche folgen ihm. Die Waidhofer aber können wir nur beglückwünschen zu diesem wackeren Manne.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Vielfach erprobt MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN bei Harngrisen und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Anzeige.

Da viele Bewohner von Waidhofen und Umgebung in der Meinung sind, daß ich noch immer bei meinem Schwager Herrn Karl Seistil beschäftigt bin, sehe ich mich gezwungen, dem geschätzten Publikum bekanntzugeben, daß ich selber das Maler- und Anstreicher-Gewerbe eröffnet habe.

Daher bitte ich das P. T. Publikum um Unterstützung in meinem Geschäfte.

Hochachtungsvoll

Alois Donbek Maler und Anstreicher Ybbsitzerstrasse 42.

877 3-1



WIR DEMONSTRIEREN

für die allgemeine Einführung von

Ceres-Speisefett 889 5-1

denn es ist das reinste, appetitlichste, bekömmlichste, kurz - beste und trotzdem billigste Speisefett.

Neu! Geschmeidiges Ceres-Fett, streichbar wie Butter! Neu! Vorzüglich f. Mehlspeisen.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle Krondorfer SAUERBRUNN Tafelwasser ersten Ranges. Bewährtes Heilwasser bei den Leiden der Athmungsorgane u. des Magens. Unübertroffen zum Mischen mit Wein, Fruchtsäften u.s.w. Vorrätig in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Hôtels, Restaurationen etc.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-eizengerin.

Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Andre Hofer's Gesundheits-MalzKaffee mit Kaffeegeschmack angenehm aromatisch billig WIEN 1906 DIPLOM ZUR GOLD. FORTSCHRITTSMEDAILLE.

Kaiser - Jubiläums-Ausstellung SALZBURG - Staatsmedaille.

Der gefürchtete Würgengel

des Kindesalters: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, wird nur seinen Einzug halten können, wo „Rufke“ noch nicht in Gebrauch ist. „Rufke“ ist die einzig richtige Nahrung für gesunde und magendarmkrante Kinder, bei welcher keine Verdauungsstörungen aufkommen können.

\*\* Der rasche Witterungswechsel ist vielfach Ursache von Erkältungen, an welchen Kinder und Erwachsene während des Winters häufig leiden. Um schon vorhandene Erkältungen sicher zu bekämpfen, ist es ratsam „Herbanns-Kaffeisyrup“ anzuwenden. Der Wert dieses Brustsyrups ist seit Jahrzehnten von hervorragenden Ärzten und Professoren anerkannt und liegt in der außerordentlich günstigen Zusammenfügung des Präparates, welches nicht nur schleimlösend, hustenstillend und appetitanregend, sondern infolge seines Gehaltes an Eisen und leichtlöslichen Phosphor-Kalksalzen, auch blut- und knochenbildend wirkt. Herbanns Kaff.-Eisensyrup wird selbst von den zartesten Kindern vorzüglich vertragen und wegen seines Wohlgeschmades sehr gern genommen. Alleinige Erzeugung: Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmergasse“, Wien, VII. Kaiserstraße 73-75.

Aus Waidhofen.

\*\* Der evangelische Gottesdienst wird Sonntag den 2. Mai 1909 um 9 Uhr vormittags im Rathausssaal abgehalten.

\*\* Personalmeldungen. Herr Heinrich Frieß, Buchhalter der hiesigen Sparkasse, wurde auf eigenes Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand versetzt.

\*\* Schuljahrschluß 1909. Der Minister für Kultus und Unterricht hat angeordnet, daß das Schuljahr 1908/9 an allen jenen Mittelschulen, Lehrern- und Lehrerinnenbildungsanstalten, kommerziellen und nautischen Schulen, an welchen die Hauptferien zwei Monate dauern und das Schuljahr normalmäßig mit dem 15. Juli zu enden hätte, ausnahmsweise schon am 8. Juli zu schließen ist.

\*\* Turngang. Der Turnverein Waidhofen an der Ybbs unternimmt Sonntag den 2. Mai im Falle günstiger Witterung mit seiner Frauen- und Mädchenriege einen Turngang auf die Spindeleben.

\*\* Südmärk. Der am Montag den 26. d. M. in Herrn Franz Stumpf's Gasthaus, Wienerstraße Nr. 1, abgehaltene Wanderabend hatte einen äußerst günstigen Besuch, besonders zahlreich waren Frauen und Mädchen erschienen.

\*\* Bund der Deutschen in Niederösterreich. Die Ortsgruppe veranstaltet Mittwoch den 5. Mai l. J. im Bundesheime (Staufers Gasthaus) einen geselligen Abend, bei dem man bemüht sein wird, denselben durch ernste und musikalische Vorträge den Besuchern recht angenehm zu gestalten.

\*\* Haupt- und Protestversammlung des Bundes der Deutschen in Niederösterreich. (Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.) Am 24. April 1909 fand in Frau Emma Jnführ's Gartensalon die Hauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt, welche, verbunden mit einer Protestversammlung, einen guten Besuch aufwies und einen sehr schönen Verlauf nahm.

\*\* Saalbau. Trotz des verhältnismäßig ungünstigen Wetters, welches im April geherrscht hat, schreitet der Bau des Saales beim „goldenen Löwen“ rüstig vorwärts, sodaß derselbe wohl zu Pfingsten seiner Bestimmung übergeben wird.

\*\* Schießresultate der Feuerschützen-Gesellschaft. 2. Kranzschießen am 24. April 1909. 1. Tieffußbest Herr L. Entrezka mit 179 Teilern

In der I. Gruppe Herr A. Zittlinger mit 40 Kreisen

Nächstes Schießen Montag den 3. Mai.

\*\* Von der Ybbstalbahn. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß der Sonntag-Nachmittagsverkehr auf der Ybbstalbahn bis zu den Orten Döponitz, Hollenstein ein viel regerer wäre, wenn der um zirka 1/2 Uhr fällige Zug von Waidhofen 1 Stunde später abging.

zurückerobert werde, was deutsch war. Zum Schluß wurde von der Versammlung eine Entschliebung angenommen, in der mit Entschiedenheit die Durchführung der lex Kolisko-Urman gefordert und gegen die Errichtung einer welschen Universität in Wien protestiert wird.

\*\* Zum Lichtbildervortrag des H. Ing. Scholz. Heute abends 8 Uhr wird in der städt. Turnhalle der bereits angekündigte Lichtbildervortrag zu Gunsten des Hüttenbauvereines der Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. De. Alpenvereines abgehalten.

\*\* Vertrauensmänner-Versammlung. Am Florianitage, Dienstag den 4. Mai, 1/2 10 Uhr vormittags, wird im Gasthause des Herrn Amon in Waidhofen a. d. Ybbs eine Vertrauensmänner-Versammlung des Bauernbundes für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs abgehalten.

\*\* Das erste Adressbuch für den Gerichtsbezirk Waidhofen mit spanischem Roman ist beim Herausgeber A. v. Henneberg um 1 K, mit Postversendung um 1 K 20 h zu haben.

\*\* Besuch. Am Montag den 26. April weilte der Obmann des Tiroler Landes-Feuerwehrverbandes, Herr Baron Graf in Waidhofen a. d. Ybbs, um sich die neue elektrische Spritze zu besichtigen.

\*\* Christlicher Arbeiter- und Volksverein. Sonntag den 2. Mai findet um 10 Uhr vormittags anlässlich des Schulfestes des hl. Josef ein gemeinsamer Kirchgang mit Fahne statt. Die Mitglieder versammeln sich um halb 10 Uhr im Vereinslokal.

\*\* Saalbau. Trotz des verhältnismäßig ungünstigen Wetters, welches im April geherrscht hat, schreitet der Bau des Saales beim „goldenen Löwen“ rüstig vorwärts, sodaß derselbe wohl zu Pfingsten seiner Bestimmung übergeben wird.

\*\* Schießresultate der Feuerschützen-Gesellschaft. 2. Kranzschießen am 24. April 1909. 1. Tieffußbest Herr L. Entrezka mit 179 Teilern

In der I. Gruppe Herr A. Zittlinger mit 40 Kreisen

Nächstes Schießen Montag den 3. Mai.

\*\* Von der Ybbstalbahn. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß der Sonntag-Nachmittagsverkehr auf der Ybbstalbahn bis zu den Orten Döponitz, Hollenstein ein viel regerer wäre, wenn der um zirka 1/2 Uhr fällige Zug von Waidhofen 1 Stunde später abging.

Frachtenwaggons in den einzelnen Stationen an Sonntagen entfällt. Wir geben dieser Anregung, die für die Ybbstalbahn nur von Vorteil sein könnte, gerne Raum, weil die jetzige Abfahrtszeit tatsächlich eine ungünstige ist und sich die Frequenz bedeutend steigern würde, wenn die Züge statt um 1/2 Uhr um 1/2 2 Uhr abgelaufen würden.

\*\* Garten-Konzert. Sonntag den 9. Mai 1909 findet anlässlich des Florianifestes der freiwilligen Werkfeuerwehr Bruckbacherhütte in Herrn Josef König's Restauration „zur Haltestelle Sonntagsberg“, ein Garten-Konzert statt. Musik: Bruckbacher Werkkapelle. Beginn desselben 3 Uhr Nachmittag; Eintritt per Person K — 40.

\*\* Verehrte Hausfrau! Wenn Sie Versil noch nicht kennen, so seien Ihnen dessen Kauf wärmstens empfohlen. Versil liefert bei einmaligem Kochen von ei-er halben Stunde blendend weiße Wäsche ohne viel Arbeit, Mühe, Bügeln, Reiben, Seife, Soda u. s. w.

\*\* Es stellt sich oft die Gelegenheit ein, bei Verdun- gen ein gutes Verbandmittel zu suchen und zu empfehlen. Ein hierzu sehr geeignetes und bewährtes Mittel, welches infolge seiner antiseptischen, kühlenden und schmerzstillenden Wirkung zur Verhütung von Entzündungen dient und die Besserung befördert, ist die in der ganzen Monarchie bestbekannte Prager Hanssalbe aus der Apotheke des B. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag.

Widmung.

26. April 1909.

Und als ich Dich hat, — ob ich schreiben Dir darf, — Warum hast Du mich nicht erlaubt? Du hast Dich geirrt — es hätte Dir Mein Brief Deine Ruhe geraubt? Du hast Dir gedacht, das geprochene Wort Müß' mehr noch den Sinn mir berücken! — Du hast Dir gedacht, — wenn Du schweigen mich heißt, Ich könnte die Gut noch erlösen! — Ein Trugschluß! — Ich weiß es, — beurteilt nach dem — Was meine Seele durchwühlt. — Ein Trugschluß! — Wenn dein Herz — wie meines für dich — Ein einziges Mal nur geirrt!

Finanzieller Wochenbericht.

Der Renten- und Anlagemarkt zeigt eine sehr feste Tendenz und in der steigenden Nachfrage macht sich schon die Wirkung der teilweise bereits flüssig gewordenen Malfälligkeiten geltend.

Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Markt den Aktien der Banken. Die günstige Tendenz für Bankaktien besteht schon längere Zeit und sie ist aus inneren und äußeren Gründen vollauf berechtigt. Das Vorstufgeschäft zur Verzählung der türkischen Entschädigungssumme hat nun auch das Privatkapital auf die günstigen Momente aufmerksam gemacht, welche für die Aktien der Banken bestehen.

Auf dem Eisenbahn- und Transportaktien- markte beschränkt sich der Verkehr auf Staats- und Südbahnaktien mit wechselnder Tendenz.

Der Industrie-Aktienmarkt wird allmählich wieder lebhafter und selbstverständlich sind es die Eisenpapiere, bei denen dies am stärksten zum Ausdruck kommt.

Manche Momente sprechen einen ziemlich raschen Aufschwung gerade auf dem Gebiete der Eisenindustrie. Man wird aber angefihts dieser günstigen Umstände nicht übersehen dürfen, daß die Folgen der Preisermäßigungen erst im laufenden Geschäftsjahre zur Geltung kommen und ihre Wirkung auf den Rückgang des Ertragnisses üben werden, wenn auch die Konjunktur inzwischen wieder die aufsteigende Richtung eingeschlagen haben wird.

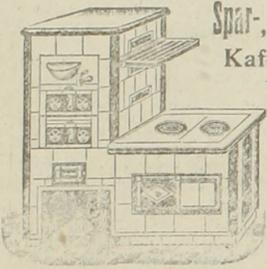
Inserraten-Abteilung.

Ein anständiges, ehrliches Mädchen wird sofort bei guter Behandlung für die Küche neben der Frau aufgenommen. Auskunft erteilt die Verwaltungsstelle d. Bl.



BEGRÜNDET 1862. TELEPHON Nr. 584. ALTESTE ÖFEN- u. HERDE-FABRIK K. u. K. HOF- MASCHINIST

RUDOLF GEBURTH Wien, VII. Kaiserstrasse 71 (Ecke der Burggasse)



Spar-, Koch- u. Maschin-Herde Kaffee-Herde, Bügel- und Badeöfen

Alle Gattungen Heiz- und Dauerbrandöfen in allen Grössen vorrätig.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

E 23/9. 14

Versteigerungs-Edikt.

Auf Betreiben des Leopold Aspöcker, Inwohner am Niederlehen in Schwarzenberg, vertreten durch Dr. Theob. Frh. v. Plener, Advokat in Waidhofen an der Ybbs, findet

am 3. Juni 1909, vormittags 10 1/2 Uhr an Ort und Stelle im Haus Klein-Proßing Nr. 6 (ein behaufter Bauer) die Versteigerung der Realität „Ein behaufter Bauer am Weissenbach Nr. 6 Klein-Proßing“ Grundb. Proßing C. Z. 6 samt Zubehör, bestehend aus verschiedenen Wirtschaftsgütern, statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 3.536 K 83 h, das Zubehör auf 160 K bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 2.264 K 56 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katasterauszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden können.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des untenbezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs, Abt. II, am 19. April 1909.

893 1-1

Dr. Pöhr.

Eine Quelle der Gesundheit sind alkoholfreie Getränke, unter welchen die mittelst MARSNER'S

Brause-Limonade-Bonbons

(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- und Waldmeister-Geschmack) hergestellt

Brause-Limonaden

unerreicht dastehen. 852 10-5 Allein echt, wenn mit dieser Schutzmarke.



Jährlicher Verbrauch mehr wie 40 Millionen Stück.

Alleiniger Erzeuger: Erste böhm. Akt.-Gesellschaft orient. Zuckerwaren und Chokoladen-Fabriken, Kgl. Weinberge, vormals A. Marsner.

Styria-Räder

die Marke der Kenner in jeder Beziehung erstklassig

Dürkopp-Diana

888 6-1

Fahrräder sind allen voran.

Vertreter:

Franz Ploberger, Amstetten.

Ueberraschende Neuheit! Keine Sorge am Waschtage durch

Persil Modernes Waschmittel

Garantiert unschädlich und ungefährlich! Einmaliges Kochen — blendend weisse Wäsche. Spart Arbeit, Zeit und Geld! Kein Waschbrett! Kein Reiben! Kein Bürsten! Einmal verwendet — immer gebraucht. Allein. Erzeuger in Oest.-Ung. Gottlieb Voith, Wien III/1. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. 727 0-12

Advertisement for Haarmann & Reimer's Vanillin-Zucker, Dr. Zucker's Backpulver, and Citronen-Essenz. Includes prices and availability information.

9700 Damenhosen

von einer Konkurs-Liquidation. Dieselben sind aus feinstem Naturell-Chiffon mit echter Stickerei und werden per Nachnahme um K 1.75 das Stück versendet. Ferner

7800 Leintücher.

Diese sind aus der denkbar besten Webe, 155 cm breit, 230 cm lang, ohne Naht, das Stück K 2.35.

Okkasionen-Warenhaus

Emanuel Rotholz, Wien

VII. Neustiftgasse 77.

Aufträge müssen bis längstens Mittwoch in Wien sein.

Korrespondenz in allen Sprachen.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst 2 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 2

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Advertisement for EDUARD HAUSER Grab-Monumente, featuring a cross and text about stone monuments and services.

Bei Keuchhusten

und bei anderen Arten des Krampfhustens der Kinder und Erwachsenen bewährt sich nach ärztlichen Berichten als wertvolles und wirksames Praeparat das

Thymomel Scillae.

BITTE IHREN ARZT ZU BEFRAGEN.

1 Flasche K 2.20. Per Post franko bei Voraussendung von K 2.90. 3 Flaschen bei Voraussendung von K 7.— 10 Flaschen bei Voraussendung von K 20.—

Erzeugung und Hauptdepot in B. FRAGNER'S Apotheke

k. k. Hoflieferanten, PRAG-III, Nr. 203.

ERHÄLTlich IN ALLEN APOTHEKEN.

Achtung auf den Namen des Praeparates, des Erzeugers und die Schutzmarke.



548 13-10

Advertisement for Volksbücherei featuring an illustration of a woman reading and text about book subscriptions.

Wien Hotel Belvedere eine wahre Pracht

der Ausblick auf den schönsten und grössten Park von Wien mit Teiche, Insel, Brücke, Grotte, Schwäne, Wasserfall, Springbrunnen etc. 200 Zimmer von 1 bis 8 Kronen, Service und elektrisch. Licht unbegriffen, Transmelle-Quartiere. — Allerlei und größte Bequemlichkeit nach Uebereinkommen beim Schneeberg-Aspangbahnhof, Landstraßer Gürtel 27. Telefon 9262.

vis-à-vis Staatsbahnhof, Arsenal und Südbahnhof. 604 0-18

Advertisement for GROSSE-Modenwelt featuring an illustration of a woman in a dress and text about fashion and book subscriptions.

Wollt Ihr, daß mir in allen deutschen Bauen Recht viele Schulen, Kindergärten Bauen Kauff keine andern Sünden ein Als die vom deutschen Schulverein!

Advertisement for Liniment Capsici comp. and Anfer-Bain-Cypeller, featuring anchor logos and text about medicinal products.

Depots in den meisten Apotheken.

Herbapny's Unterphosphorigsaurer

# Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 39 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup.

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung.  
Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versandstelle! **Dr. Hellmanns Apotheke** (Herbapny's Nachfolger) „zur Barmherzigkeit“

Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Pittenfeld, Mant, Melf, Reulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. 53324-22



Herbapny's Verstärker

# Sarsaparilla-Sirup.

Seit 34 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

WIEN, VII/I, Kaiserstrasse 73 - 75.

Mit „Keil-Lack“ streiche ich seit Jahren Den Fußboden — denn das heißt sparen; Und für Parketten reicht 'ne Büchse Alljährlich von Keil's Bodenwische. Waschtisch und Türen streich ich nur Mit weißer Keil'scher Glasur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Glasur in zartem lichten Blau.

Zwei Korbsauteils, so will's die Mod' Streich' ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Ruh' Mit Keil's Crème pudt sie nur die Schuh', Und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig bei 837 6-6

**J. Ortner, Waidhofen a. d. Ybbs.**

Eisenerz: Johann Grasmuf.  
Gaming: Gustav Braun.

Purgstall: M. Hoffmann & Sohn.  
Scheibbs: Jul. Griesler & Sohn.

Weyer: Albert Dunkl.  
Ybbsitz: J. Gernershausen.

Niederösterreichische

## Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen in ganz Bistehanden auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie **Vollversicherungen** (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters- und Invaliditätsversicherung durch **pranglose Einlagen** in der **Sektion Rentenparaffa**;
- II. **Brandschaden-Versicherungs-Anstalt:** Versicherungen gegen **Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten**;
- III. **Hagel-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen **Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen**;
- IV. **Vieh-Versicherungs-Anstalt:** versichert gegen **Verluste, welche Viehbesitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Viehbestande erleiden sollten**;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt:** **Unfall-, Kassen- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungsschadenversicherungen.**

Neu eingeführt: **Wasserleitungsschaden-Versicherung.** Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an die n.-ö. Landes-Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Anstalt.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als **OEFFENTLICHE INSTITUTE** geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstrasse 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben.

## Sunlight Seife

richtig angewendet bringt bei tadellosem Ausfall der Wäsche eine wesentliche Arbeitserleichterung und Arbeitsverkürzung mit sich.

Man reibe die Wäschestücke leicht, aber vollständig mit Sunlight-Seife ein, rolle sie fest zusammen und lasse sie in einem Wascheimer, knapp mit Wasser bedeckt, 2 Stunden liegen; falls es die Beschaffenheit der Wäsche erfordert, auch etwas länger. Darauf wasche man die Stücke mit der Hand durch und spüle sie sorgfältig in reinem, lauwarmen Wasser. Nach dem Auswringen zum Trocknen aufgehängt, gleicht das Linnen dem Weiß des frischgefallenen Schnees.

Man unterlasse das viele Reiben, da die Sunlight-Seife auf Grund ihrer vorzüglichen Eigenschaften allen Schmutz allein löst und sämtliche Zusätze entbehrlich macht.



## Braune Kampfer-Salbe.

Zu haben in Rollen zu 20 h, 40 h und 80 h in den meisten Apotheken und beim Erzeuger Da häufig Nachahmungen verkauft werden, achte man genau, daß jede Rolle nebenstehende Schutzmarke trägt.

Nach Vorschrift des Apothekers Wilhelm Dick in Zittau. Altbewährte Haussalbe bei äußerlichen Schäden und rheumatischen Schmerzen.

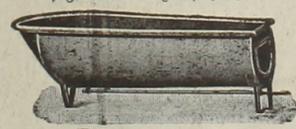
Apoth. L. Eiselt, Grottau, Böhmen.

## Spar- und Gewerbe-Kredit-Verein

WIEN, I. Annagasse 3 (Mezzanin) sowie dessen Filiale: Wien, XVI. Ottakringerstrasse 25 und die Zweigstellen: VI. Mariahilferstrasse 87 XVII. Ottakringerstrasse 44 XVII. Behringgasse 38

Übernehmen und verzinsen Spareinlagen von K 4.— bis K 2000.— mit 5% und über K 2000.— mit 4 3/4% Kündigungsfrist.

Wanne mit Gasheizung!



Glänzende Zeugnisse!

## Kaufen Sie keine Wanne

bevor Sie nicht meine Broschüre gelesen. Wanne mit Gasheizung von K 55.— an, ohne K 35.—, Wanne mit Schwelgerichtung von K 70.— an. Zusendung, Fracht, Zoll und Verpackung frei. Meine Wannen haben keine gelöteten Nähte, sondern sind geschweißt und im Vollbad im Ganzen verzinkt. Keine mit Farbe oder Bronze überpinselten Nähte. Broschüre gratis!

Bernh. Hähner, Chemnik i. Sa. Nr. 195.

Erläuchtete Vertreter an allen Plätzen gesucht. 825 95 3

## 8700 Damenhemden

von einer Konkurs-Liquidation. Dieselben sind aus dem feinsten Chiffon mit Schweizer Stickerei und Ajour und werden das Stück um K 1.85 per Nachnahme versendet. Ferner

## 790 Bettüberzüge

aus der feinsten Webe, in Säumchen genäht, alle Größen in der solidesten Ausführung, die ganze Garnitur bestehend aus 2 Tücherten, 6 Polstern um K 14.30.

Okkasion-Warenhaus

**Emanuel Rotholz, Wien**

VII. Neustiftgasse 77.

Korrespondenz in allen Sprachen.

Aufträge müssen bis längstens Mittwoch in Wien sein

## Rheumatismus, Gicht, Neuralgien und Frostleiden

verursachen oft unerträgliche Schmerzen. Zur raschen Beruhigung und Stillung derselben, zur Aufsaugung der Anschwellungen und Wiederherstellung der Beweglichkeit der Gelenke und Beseitigung des Kribbelgefühles wirkt über-raschend sicher das

## CONTRHEUMAN

Wortmarke für (Mentholsalicyliertes Kastanien-extrakt)

beim Einreiben, Massieren oder in Umschlägen.

1 Tube 1 Krone. 54713-11

Bei Voraussendung K 1 50 wird 1 Tube 5.— werden 5 Tuben franko geschickt 9.— 10

Erzeugung und Hauptdepot in

**B. FRAGNER'S Apotheke**

k. k. Hoflieferanten, PRAG-III., Nr. 203.

Achtung auf den Namen des Praeparates und des Erzeugers!

DEPOTS IN APOTHEKEN.

## Fremdenbücher

sind stets zu haben in Henneberg's Buchdruckerei.



ADOLF TSCHEPER WIEN



## Imperial Feigenkaffee

mit der Krone beste Kaffee-Mischung Überall erhältlich.

Kutscher

11 Jahre in meinen Diensten, verheiratet, auch als Wirtschafter sehr tüchtig, wird bestens empfohlen. Auskunft bei J. Kärnbach, Gutsbesitzer in Hollenstein. 884 2-2

Ein hübsches möbliertes Monatszimmer

im 1. Stock, mit schöner Aussicht, staubfrei, an der Sonnenseite gelegen, ist zu vermieten. Auskunft in der Verwaltungsstelle des Blattes.

Die Villa Poststeinerstraße Nr. 18

ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 899 0-1

Ein kleines Haus

samt schönem Garten in der Poststeinerstraße Nr. 20 ist zu verkaufen. Nähere Auskunft bei Viktor Heinrich, Uhrmachergeschäft, Oberer Stadtplatz 2. 897 3-1

Zwei Jahreswohnungen

I. Stock: 2 Zimmer, Küche, II. Stock: 1 Zimmer, Küche beide mit Garten, sind unter der Hand billig zu vermieten. Auskunft: Untere Stadt 25. 892 0-1

Einladung

zu dem am Sonntag den 2. Mai in Herrn Matthias Achenbrenners Saallokation stattfindenden Hochzeitstränken. Anfang 4 Uhr. Eintritt 60 h, Damen frei. 896 1-1

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett, Küche, Keller, Boden, Holzlage, Waschküche, alles elektrisch eingerichtet, luftig, licht und trocken, Klosett mit Wasserspülung, ist ab 1. Mai zu vermieten. 737 0-13

Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller, Holzlage, Waschküche, Boden, engl. Abort, nach Wunsch elektrische Beleuchtung, per 1. Mai 1909 zu vermieten in Zell an der Pöbbs Nr. 4. 854 0-5

Schöne Jahres- oder Sommerwohnung

auf der Aumiese, Gottfried Friesgasse 3, 4 Zimmer, Küche Speis, mit allem Zugehör und Gartenbenützung vom 1. Mai zu vermieten. Auskunft dortselbst beim Eigentümer. 872 0-3

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten in Zell Nr. 128 bei Kabberger ab 1. Mai. 874 3-3

Bauernhaus

mit 55 Joch Acker, Wiesen und Wald, in schöner Lage, neben zwei Fabriken, ist wegen vorgerückten Alters billig zu verkaufen. — Nähere Auskunft erteilt Franz Moisl, Gasthausbesitzer in Eosenstein, Ob.-West. 879 3-2

Lebensfähige Bäckerei

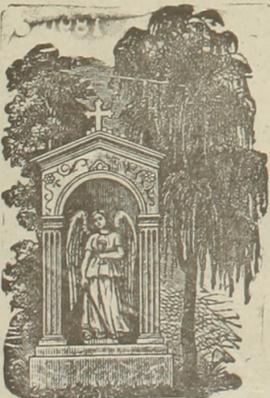
in Maria-Casarl, war 40 Jahre in bestem Betriebe, ist zu verpachten. Näheres beim Eigentümer in Maria-Casarl Nr. 10. 881 3-2

Kartoffel

gelbe; weiße, magnum bonum; runde, grobschalige; blaue; frühe Rosen-Jakobi und andere Sorten liefert jedes Quantum in Waggonladungen und in Partien Karl Bergler, Obst- und Landesproduktengeschäft, Import, Export, St. Pölten, N.-Oe. — Telephon Nr. 45. 863 0-4

Feinen fetten Bauernkäse

ein Postfoll brutto 5 kg K 2.10 offeriert Käseerei Schmitz, Währen. 818 10-7



Josef Neu

beh. geprüft. Steinmetzmeister

Amstetten

Wörthstrasse Nr. 1

vis-à-vis der Pfarrkirche

empfehl. sein reichhaltiges Lager

Grabdenkmälern Schriftplatten etc.

in schönster Ausführung aus Granit, Syenit und Marmor zu wirklich billigen Preisen.

Ausführung und Lieferung

aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie schmiedeeiserne Grabkreuze, Grabgitter und Grablaternen.

Eigener Betrieb von Granit-Steinbrüchen in Neustadt a. d. Donau

und liefere aus denselben alle Gattungen Bauarbeiten.

Reparaturen prompt.

Preiskata gratis und franko.

Anempfehlung.

Fräulein, aus sehr anständiger Familie, geprüfte Kindergärtnerin, vollständig ausgebildet in Gesang und Klavier in den Gesang- und Klavierschulen: Professorin Irma Wiederwald, Professor Hugo von Matheis, Professor Krämer-Widl und Professor Doppler in Graz, hat die Absicht, ab Mitte Mai ständigen Aufenthalt in Waidhofen a. d. Pöbbs zu nehmen und bei ortsüblichen Preisen sachgemäßen, auf besten Methoden begründeten Unterricht in

Klavier und Gesang

880 3-2

zu erteilen. Unterricht im und außer Hause für Anfänger und Vorgesrittene! — Gefällige Anfragen werden vorläufig in der Verwaltungsstelle d. Bl. beantwortet.

Geschäfts-Anzeige.

Gefertigter erlaubt sich dem hochgeehrten Publikum von Waidhofen a. d. Pöbbs und Umgebung die höfliche Mitteilung zu erstatten, daß er ab 1. Mai 1909 in der Plenkerstrasse Nr. 3 ein

Produkten-Geschäft

eröffnet hat.

Indem ich die P. T. Bewohner von Waidhofen und Umgebung um recht zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne ich mit der Zusicherung einer stets soliden und besten Bedienung hochachtungsvoll

Johann Ginner.

900 1-1

Gelegenheits-Kauf.

1 großer grüner Amazonenpapagei, viel sprechend und singend, anstatt 200 K bloß 100 K. — Folgende Gegenstände sind tadellos neu: 1 Grammophon, für große und kleine Platten spielbar, mit Nickeltrichter, statt 90 K bloß 40 K; große Platten, 25 cm., doppelseitig, 3 K, kleine Platten, doppelseitig, 2 K; 1 Musikautomat „Poliphon“, Anschaffungspreis 300 K, jetzt 120 K; 1 automatische Stoßbadel mit Geldeinwurf, sehr rentabel für Wirte, anstatt 20 K bloß 12 K; 1 Hausteleskop „Euphonia“, auf 15 Kilometer deutlich übertragend, an jeden vorhandenen Hausteleskop sofort einzuschalten, anstatt 25 K bloß 16 K per Paar; 50 Stück elektr. Taschenlampen, komplett, tadellos, per Stück anstatt K 2.40 bloß K 1.60; 1000 Duzend Porzellan-Hemdknöpfe per Duzend 2 Heller. — 1 Fahrrad, gebraucht, anstatt 120 K bloß 45 K. Zu haben bei Heinr. Brandl, i. Waidhofener Spezial-Geschirrhändler, Untere Stadt 38. 898 1-1

Bahntechnisches Atelier

Sergius Pauzer

habilit in

Waidhofen a. d. Pöbbs, oberer Stadtplatz 6.

Sprechstunden täglich von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachm., auch an Sonn- u. feiertagen.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzel zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kunstschmelze. — Stützähne, Goldbrücken und Brücken (ohne Gummipolster), Regulierapparate.

Schlecht passende Gebisse werden billig umgestaltet. — Ausfüllung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. Räßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gebiegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Advertisement for 'Steckenpferd' and 'Lilienmilchseife' soap, featuring a horse logo and product images.

Geschäftsanzeige.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich dem P. T. Publikum von Waidhofen a. d. Pöbbs und Umgebung die höfliche Anzeige zu erstatten, daß er

ab 10. April 1909

in

Waidhofen a. d. Pöbbs, Pöbbsitzerstraße 42

im Hause der Frau Reismayr

das

Maler- und Anstreicher-Gewerbe

ausübt.

Ich übernehme alle Arbeiten von einfachster bis zu feinsten Ausführung und werde stets bestrebt sein, bei reiner und solider Arbeit meine P. T. Kunden zu den möglichst billigsten Preisen zu bedienen.

Indem ich die geehrten Bewohner von Waidhofen an der Pöbbs und Umgebung um Zuweisung ihrer geschätzten Aufträge bitte, zeichne ich

hochachtungsvoll

Alois Doabek

Maler und Anstreicher.

876 8-4

Advertisement for 'Verwundungen' (wounds) treatment, featuring a logo and detailed text about the product's effectiveness.

Advertisement for 'HOTEL HOLZWARTH' located at Wien XV, Mariahilferstrasse 156, Tel. 8260.

Advertisement for 'Kaiserkaffee-Zusatz' by Adolf J. Litze in Linz, featuring an illustration of a woman and a child.